

die wöchentliche

# COURAGE

A 1700 C

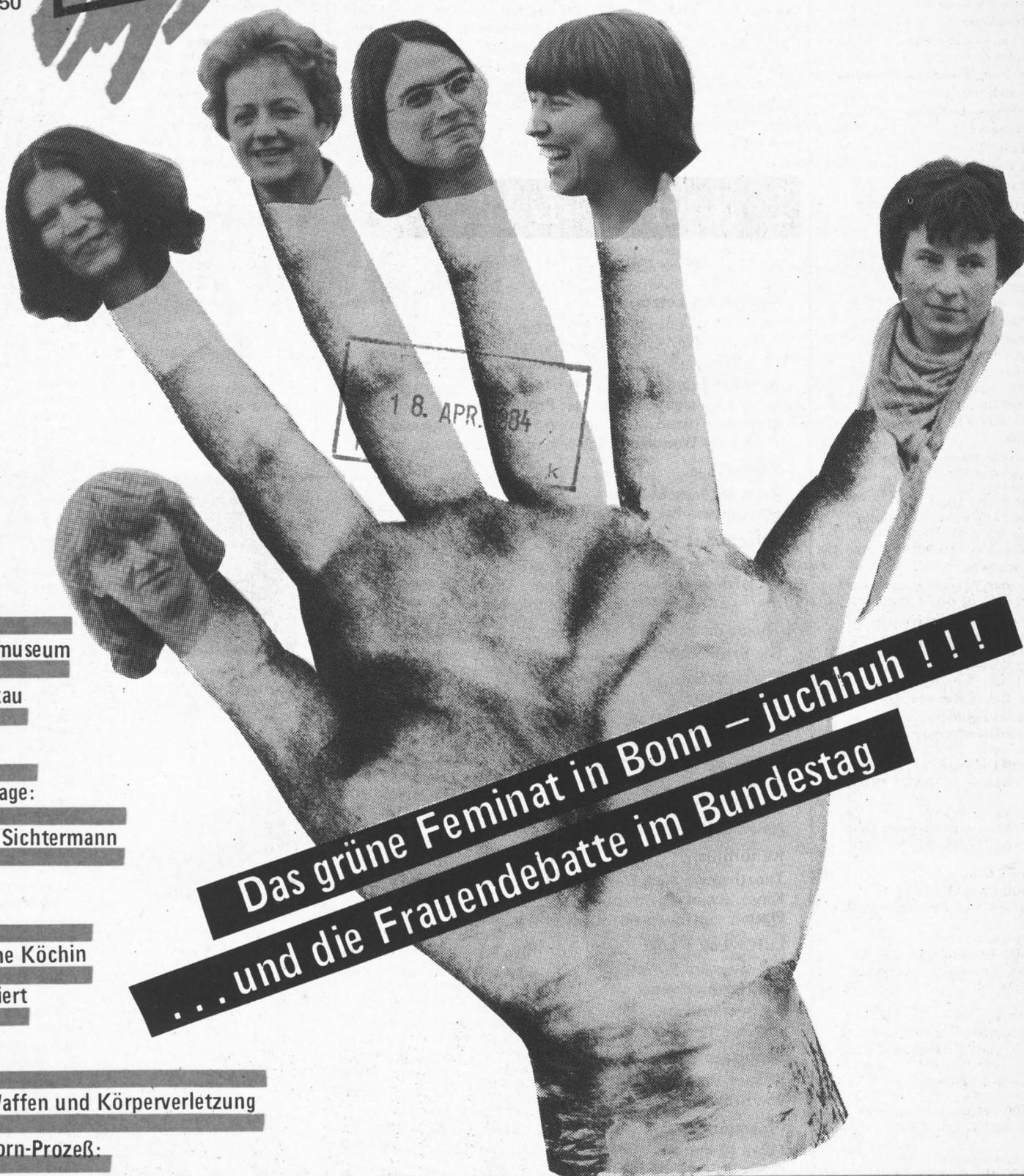
Nr. 16

9. Jahrgang

13. April 1984

DM 2,50

Österreich öS 20,- : Schweiz sfr 2,50 : Italien Lit 1900 : Holland hfl 3,20



**Puppenmuseum**

**18** in Moskau

**PortaiTage:**

**8** Barbara Sichtermann

**Lesbische Köchin**

**7** schikaniert

**Koks, Waffen und Körperverletzung**

**20** Fiebelkorn-Prozeß:

**Das grüne Feminat in Bonn – juchhuh !!!  
... und die Fraüendebatte im Bundestag**

# IMPRESSUM

Verlag  
 Courage Frauenverlags GmbH  
 Bleibtreustraße 48,  
 1000 Berlin 12  
 Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion  
 Barbara Beck, Sophie Behr,  
 Annette Eckert, Eva-Maria  
 Epple, Sibylle Plogstedt  
 (verantwortlich), Sabine  
 Zurmühl

### Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe

Christa Banse-Bahl, Monika  
 Arnholdt, Regina Kramer

Frauen-Fanzine-Redaktion  
 Seite 23

Lay-out/ Titel  
 Catherine Crémieu

Satz  
 Angelika Dadzie

Abonnements  
 Christine Landgraf,  
 Lioba Zürn

Vertrieb, Finanzen, Werbung  
 Doris Fürstenberg

Anzeigenaquisition  
 Sabine Nagy

Archiv  
 Barbara Pörner

Druck  
 Caro Druck, Mainzer Land-  
 straße 147, 6 Frankfurt

Handelsvertrieb  
 Verlagsunion, Postfach 6707  
 Fried.-Bergius-Straße 7,  
 6200 Wiesbaden,  
 Tel. 06121/26 60,  
 Telex 04 186 116

Courage Sonderheft-  
 bestellungen an  
 Frauenbuchvertrieb GmbH  
 Mehringdamm 34,  
 1000 Berlin 61,  
 Tel. 030/215 16 66

Bank  
 Berliner Bank, Courage  
 Frauenverlags GmbH,  
 Kto.-Nr. 1985 083 200  
 (BLZ 100 200 00)  
 Deutsche Bank AG, Berlin  
 Kto.-Nr. 6618102  
 (BLZ 100 700 00)

Postscheck  
 Courage Frauenverlags GmbH  
 Kto.-Nr. 21 188-106, Bln-W  
 Alle Rechte vorbehalten.  
 Copyright liegt bei der  
 Courage. Namentlich gekenn-  
 zeichnete Artikel geben nicht  
 in jedem Fall die Meinung  
 der Redaktion wieder.

Korrespondentinnen  
 in der Bundesrepublik  
 Elke Martin  
 2000 Hamburg 11, Winkler-  
 straße 5, Tel. 040/36 79 97

Sabine Jauer  
 34 Göttingen, Weender Land-  
 straße 29, Tel. 0551/55 226

Barbara Mayer  
 4000 Düsseldorf 1, Erft-  
 straße 5, Tel. 0211/30 44 93

Petra Claus  
 6000 Frankfurt/M., Emil-  
 Claas-Straße 25, Tel. 0611/  
 72 92 64

Irmtraud Müller  
 66 Saarbrücken, Rosenstraße  
 11, Tel. 0681/644 26

Cornelia Holfelder  
 von der Tann  
 7800 Freiburg, Oberrieder  
 Straße 19, Tel. 0762/71 838

Ursula Kronenberger  
 8000 München 80, Rahl-  
 straße 37, Tel. 089/448 73 07

# IN EIGENER SACHE...

Sommerzeit in der Courage mit einem veränderten Zeitgefühl. Wöchentlich statt monatlich - ist das schneller leben, schreiben, arbeiten? Zeit raffen, statt Zeit schieben? Sommerzeit heißt für uns, einen Zeitsprung machen. Das vergangene überspringen zum zukünftigen. Nicht nur die Berichte der laufenden Woche sammeln, wo die vergangene immer schon passé ist, sondern wissen, was nächste Woche sein wird, wie es geschehen wird und die Daumen drücken, daß es auch wirklich dazu kommt. (Ach so: hat eine einen Telekopierer, den sie nicht braucht?) Der zwei Monate alte Berichtsbart ist ab: frisch gecremt nehmen wir Freitags oder Samstags noch an, was am selben Tag passiert. Lieber jedenfalls, als im Laufe der folgenden Woche festzustellen, daß es inzwischen doch schon ein alter Hut geworden ist. Also für alle, die die Frauenzeit mit uns neu rechnen wollen: Dienstags ist Redaktionsschluß, Donnerstag bis Samstag kann noch das ganz Dringende und Aktuelle untergebracht werden. Wenn wir es schaffen, in den Sommer zu springen, brauchen wir auf die Winterzeit nicht mehr zurückzustellen. Dann gibt es nämlich die Herbstzeitlose...  
 S.P.

# INHALT...

**Täglich das Letzte, wie** ..... 4 - 7  
 die Schikanierung einer lesbischen Köchin / die Asylverweigerung für eine El Salvadorianerin / **gemeinsames Altwerden** / die Angriffe gegen unsere Kollegin Stoehr / der **Prostaglandine-Prozeß** / und das von Frauen blockierte **Wendland** natürlich

**PortraiTage** ..... 8 - 10  
 Barbara Sichtermann  
 von Barbara Beck + Regina Kramer

**Atlantisches + Pazifisches** ..... 11  
 Frauenzentrum in Mexiko wegen „staatsfeindlicher und geburtenbeschränkender Aktionen“ geschlossen

**Thema der Woche** ..... 12 - 15  
**Die Frauendebatte im Bundestag**  
 Die stille Reserve zu lauten machen  
 von Sibylle Plogstedt  
 Männer opti- Frauen pessimistisch  
 von Sophie Behr  
 Statt „Wahlfreiheit“ - eigene Lebensentwürfe für Mädchen  
 von Christa Müller

**Nachrichten aus dem Leben** ..... 16

**Kulturbruch** ..... 17

**Tanztheater:** nach Gertrude Stein  
**Kino:** Schlaf der Vernunft  
**Platten:** Sorrow is not for ever - love is

**Luft + Lux + Lust** ..... 18 - 19  
 Odysseus am Buffet  
 von Regina Kramer  
 Puppenmuseum in Moskau  
 von Anette Eckert

**Reportage** ..... 20 - 21  
 Kokain, Waffen und Körperverletzung  
 von Brigitte Heinrich

**Programmteil** ..... 22 - 24  
 Diary Berlin + Frauen-Fanzine BRD  
 Miß Ellie und die Maus

# Ladies first

### Leserinnenbriefe

Ellen Kießling-Kretz schickte uns den Wortlaut einer Strafanzeige, die sie erfolgreich abgeschlossen hat. Nach Auskunft ihrer Anwältin sind dem Beklagten „Pflichten auferlegt“ worden, die wohl-tätigen Zwecken dienen. Im Frauenbuchladen u.ä. bekam sie zwar Adressen und Lob, daß sie der Sache nachgehe, jedoch hörte sie gleichzeitig überall „das bringt nichts“, „die lachen ja nur“, „nicht mal bei Vergewaltigung“, „hast ja keinen Zeugen“, eigentlich nur Entmutigung.

An die Staatsanwaltschaft beim Landgericht München I.  
 „Frau Kießling-Kretz hielt (...) während einer Autofahrt auf der Autobahn von Stuttgart Richtung München an einem Autobahnparkplatz an. Der Parkplatz befand sich ungefähr in Höhe von Günzburg, bei km 93,0. Während sie mit ihrem 5 1/2 monatigen Sohn auf dem Arm auf dem Parkplatz auf und ab ging, hielt vor ihrem Auto ein anderer Wagen, Farbe kaffeebraun, größeres Fabrikat. Sonst befand sich zu dieser Zeit niemand mehr auf dem Parkplatz.  
 Aus dem PKW stieg ein Mann, kam auf die Zeugin zu und fragte sie: „Alleine hier?“ Sie antwortete: „Wieso?“ Gleichzeitig erschrak sie über den Gesichtsausdruck des Mannes, der sie heftig anstarrte und hervorstieß „ficken“, wozu er eine entsprechende Handbewegung machte. Die Zeugin antwortete empört: „Nee, is nicht!“ Im selben Augenblick lief der Mann in bedrohlicher Weise auf die Zeugin zu. Dabei lag in seiner Haltung und seinem Gesichtsausdruck etwas unbeherrscht tierhaftes, so daß die Mandantin den Eindruck hatte, er sei „seiner Sinne nicht mehr mächtig“. In ihrer äußersten Angst um ihr Kind und sich selbst lief sie von ihm weg Richtung Autobahn, um so der Bedrohung zu entgehen. Die vorbeirasenden Autos machten ihr jedoch die zusätzliche Gefährdung durch den Verkehr bewußt, falls der Mann ihr folgen sollte und sie auf die Straße gedrängt würde. Deshalb kehrte sie um und versuchte, die Tür ihres Wagens zu erreichen. Als der Mann, der sich vorher auf der anderen Seite des Wagens befunden hatte, dies sah, lief er in die gleiche Richtung und stellte sich unmittelbar vor die Fahrtür des Wagens der Mandantin, so daß ihr der Zugang zu ihrem Fahrzeug versperrt wurde. Erst als sie in ihrer Angst den Mann anschrie, ging dieser zu seinem Wagen zurück und fuhr davon. Sobald die unmittelbare Bedrohung vorüber war, fing das Baby an zu schreien und war nur mühsam zu beruhigen, zumal die Mandantin selbst noch am ganzen Körper zitterte.  
 Trotz der Aufregung hatte



sich die Zeugin die Nummer des Wagens gemerkt und notierte sie. Anschließend fuhr sie sofort zur nächsten Polizeidienststelle, um dort Anzeige zu erstatten. Nach längerem Hin und Her erklärten ihr die diensthabenden Beamten in Unkenntnis der Rechtslage, daß da nichts zu machen sei.

Die Zeugin fühlt sich durch die beleidigende und erniedrigende Art, in der der Mann sie ansprach, in ihrer Ehre als Frau gekränkt.

Sie empfand die Situation als sehr bedrohlich, vor allem, daß sie durch das Verhalten des Mannes zunächst nur die Möglichkeit sah, auf die stark befahrene Fahrbahn zu laufen und ihr anschließend der Fluchtweg zu ihrem Auto versperrt wurde. Sie ist über den gesamten Vorfall sehr erschrocken und leidet seither nachts unter Angstzuständen. (...)

Aengenheyster  
Rechtsanwältin

## Auf der Hut

Ich bin erst vor kurzer Zeit in diese Kleinstadt gekommen. Schon bald nach meinem Eintreffen hier lese ich eine kleine Zeitungsnotiz: Es geht um das öffentliche WC am Rathaus. Es passe nicht an diese Stelle, besser sollten dort ein Kunstwerk oder repräsentierende Einrichtungen stehen, wie in anderen Städten auch ... Das Rathaus als Hintergrund für Kultur. Menschliche Bedürfnisse an weniger spektakulären, versteckten Orten. Ich denke mir, man könnte einen kleinen Wald pflanzen und in der Mitte ein „Hexenhäuschen“ für die Notdurft ... Die Zeitungsnotiz enthält aber noch einen Nebensatz: Das WC wurde an dieser Stelle auch deshalb fragwürdig, weil „in jüngster Zeit eine Frau dort vergewaltigt

worden war“. Aha! Vor dem Rathaus! Im Stadtzentrum. Wenn also dort kein WC wäre, wäre das nicht passiert. Wenn das WC an anderer („besserer“) Stelle im Stadtzentrum wäre, wäre doch wohl auch nichts passiert! Es ist jedenfalls ungehörig, dort Frauen zu vergewaltigen, wo andernorts Kunstwerke stehen.

Ironie beiseite. Ich habe etwas gelernt über diese Kleinstadt: Frau darf sich nicht einlullen lassen durch die Ruhe eines Ortes diesen Ausmaßes. Muß „Gefahrenbewußtsein“ haben oder schnellstens entwickeln. Frau lebt auch hier in ständigem Kriegszustand. Es ist unglaublich. Dauernd ein paar eventuell wirksame Worte auf der Zunge, Faust und Knie im Anschlag, immer auf Niederlagen gefaßt, auf Demütigungen, auf Widerlichkeiten nach Widerlichem.

Doris F.  
732 Göppingen

Eine Antwort auf emma's Angewohnheit, Namen zu verschlimmbessern wie heißt sie doch? die schreibweise der namen tut ja nichts zur sache: alice schwartzer alix schwatz alexa negra älis bläck alischa schmatz lischa schätzle lüscha schöpple oder inge strohhalm önge ströh auge stroh ... nein das ist zu grob ... aber es soll keine methode sein also önge ströh enge sträh ungrid strubbel ungrid von ungeheuer apropos natascha von ungrid von strubbel christine strubbel ingrid stroffel christine ströbele ingrid strobl-strudel

Anet EKKÄRT

# das fehlt gerade.

... daß die Eiskunstläuferin und Olympia-Siegerin Katharina Witt für begeisterte Anhängerinnen über den Deutschen Turn- und Sportbund, Starkower Str. 118, 005 Berlin/DDR zu erreichen ist. ++ + ... daß ein Palast im Süden Moskaus, an dem die Zarin Katharina, die Große, vor 200 Jahren schon (noch?) keinen Gefallen fand und darum die Bauarbeiten abbrechen ließ, nun zu Ende gebaut und darum das Bergsteigen an den als Übungsprojekten benutzten Mauerresten eingestellt werden ++ + ... daß Lone Nielsens zweites Kind – genauso wie schon ihr erstes – in einem Rettungshubschrauber zur

Welt kam – sie lebt auf einer dänischen Insel ++ + ... daß Karin Hempel-Soos (ASF) in den Vorstand des Verbandes Deutscher Schriftsteller (VS) gewählt wurde, daß ihr der Ruf eines „politischen Naturtalents“ voraussetzt und daß sie dem nicht widersprechen mag ++ + ... daß Herr Ehmke auf die Frage seines Tischnachbarn: „Haben Sie den Eindruck, daß Helmut Schmidt ein schlechtes Gewissen wegen des NATO-Doppelbeschlusses hat?“ sagt: „Haben denn die KZ-Wächter ein schlechtes Gewissen?“ (mitgehört im Berliner Schickeria-Treff Florian) ++ + ... daß sich Marianne Strauß, Frau des gleichnamigen Ministerpräsidenten mit ihrem Nachbarn um Pachtkosten für ein paar Quadratmeter Grund vor Gericht streitet. Die Garage des Nachbarn ragt auf Mariannes Grundstück. Für vierjährige Nutzung will Frau Strauß 3.240 Mark. Der Beklagte will aber nur 230,40 Mark zahlen. Der Richter will einen Vergleich. Die Zivilkammer will sich das noch überlegen ++ + ... daß sich die europäischen Frauenräte in Turin getroffen haben und – obwohl sie offizielle Verbandsrepräsentanten der größten Frauenverbände sind – nicht wissen, wie sie zur Weltfrauenkonferenz nach Nairobi kommen sollen ++ + ... daß wir jetzt, wo wir einen neuen Composer haben, keine Setzerin finden. . .

# G L O S S E

## Ab. geliefert.

Hannelore findet Knuddeln ja toll. Sagt sie nicht bloß – weiß ich. Weil, wir kommen daselbst zu. Und denn merkt man das ja erst, wenn's fehlt, meine ich. Wie mit der Knete. Das Problem ist bloß, daß heute ja kaum noch wer weiß, wo Knuddeln aufhört und Grapschen anfängt. Und da haben wir eben jetzt die sechs Mädels in Bonn für, damit die das rausfummeln. Gott sein Ding! Naja, jedenfalls hat Hannelore mal wieder die Nase vorn. Trendmäßig. Neulich hat sie Cosmopolitan gekauft, und die will sie wiederhaben, sagt sie. Weil, da ist der neue Trend drin: „Die Emanze zum Knuddeln“. Hannelore ist völlig hin. Ich kannte die schon, weil ich stehe ja auf Talkshow, und da ist die auch öfter, und neulich hat sie da echt live gebracht: wir Frauen, wir müßten jetzt mal die Erotik instandbesetzen. Mir war noch den nächsten Morgen nach Würfelhusten, echt. Ich meine, da muß man erstmal drauf kommen, auf so'n Trend. Und das geht denn leichter, wenn man öfter mal in Amerika ist, weil da kommen se ja her. Obwohl ich gar nix gegen Tourismus habe. Wo er hinpaßt.

Cosmo kommt da auch her, weiß ich von Hilla. Die hat da hingeheiratet. Sagenhaft. „Wie gehe ich mit Papi ins Bett ohne Schuldgefühle?“ Hilla liest das immer, und denn fragt sie sich, ob sie eigentlich noch ne Frau ist. Aber Cosmo ist von Frauen, und das ist ja ehrlich ein Fortschritt. Weil, heute werden wir ja nicht mehr von Männern vermarktet, und denn dürfen wir auch noch lieb und gurrig sein, damit se uns von der ganzen Knete mal zum Essen einladen. Oder bei sich wohnen lassen, nee, nee. Da hat es echt ne Wende gegeben, dank Emma ja auch. Heute machen die Frauen alles selber, sogar das Zahlen. (Hannelore war so sauer, daß wir unser Auto plötzlich selber reparieren sollten. Und denn hat sie se ganz abbestellt, weil wir alle jetzt Boas das Gelbe finden sollten, und wir hatten unsere endlich eingemottet, nach zehn Jahren. Wegen dem Heuschnupfen.)

Aber so ist das mit dem Feminismus, ich hatte das ja gehaut. Sowie du dem Kind 'n Namen gibst, sitze in der Falle. Die haben ja gar nix Neues gemacht, die Feministinnen, die haben's bloß öffentlich ausgeplaudert, und zack! Denn stehste da, nach Jahren, und sollst beweisen, daß du gar nicht so schlimm bist. Gar nicht so prude und so. Bloß weil die Kerle das nicht in die Birne kriegen! Ich meine, wer kommt denn sonst auf die Idee, daß du gleich prude sein mußt, wenn du in die eigene Tasche arbeitest? Nee, danke! Ich hatte noch nie Bock, auf denen ihren Schoß zu springen. Solln se denken, was



se können, Hauptsache sie zahlen, und zwar vorneweg. Die gehen denn ja auch wieder, wenn se gekommen sind. Und oft auch ohne. Ist ne Art Sex-Tourismus, bloß eben im eigenen Land.

Aber leid tun die Bräute mir schon mit ihrem Feminismus zum Anfassen. Vielleicht haben die einfach bloß ne Scheißangst, von den Kerlen nicht mehr geliebt zu werden? Aber denn sind sie ja auch bloß Touristinnen in der Frauenwelt, oder? Ich stelle mir das ganz schön ätzend vor, mit Touristenvisum unter Frauen rumirren und dauernd neue Einreiseanträge für die Männerwelt stellen! Ehrlich. Weil eigentlich liefern die auch bloß ab damit, und denn isse eben keine Knete, wie manche bei uns in der Branche das machen, sondern was anderes. Geheimnisse oder was. Ihh. Ich mußte Hannelore den ganzen Nachmittag in den Arm nehmen, so fertig war se. Bloß weil se kapiert hat, daß die Emanze gar nicht von ihr geknuddelt werden wollte.

Kim Kraus

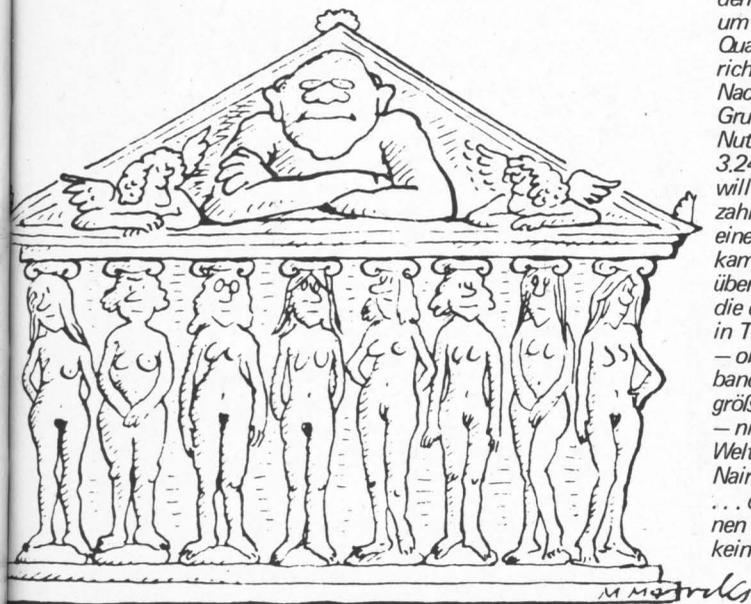




Foto: Heidi Zimmermann

## Prostaglandine

– über die Zulässigkeit medizinischer Versuche an Frauen –

So unglaublich es klingt, im Berliner Wiederholungsprozeß hängt das Urteil auch diesmal von der Frage ab, ob eine schwangere Frau als gesund oder krank zu gelten hat. Und es ist ein „Wirtschaftsverfahrensverfahren“ – verhandelt wird über einen Verstoß gegen das Arzneimittelgesetz!

Alle Zeuginnen von 1980 und einige neu hinzugezogene werden derzeit fast jeden Tag im Moabiter Gericht angehört. Die drei Beklagten – zwei Ärztinnen und ein Arzt – sitzen jedesmal, Notizen machend, auf der Anklagebank dabei.

Zur Erinnerung: Das Urteil der ersten Instanz sprach Frau Dr. Höbich, Frau Dr. Schmidt-Gollwitzer und Herrn Dr. Schmidt frei, weil eine schriftliche Aufklärungspflicht nur gegenüber kranken Frauen besteht, und sie war sich in der Definition einig, daß schwangere Frauen nicht als krank anzusehen seien.

Den drei Ärztinnen wird vorgeworfen, daß sie gegen die Aufklärungspflicht gegenüber den Patientinnen verstoßen haben, als sie mit dem 1978 noch nicht zugelassenen Prostaglandin „Sulproston“ Schwangerschaftsabbrüche durchführten.

Da alle Beteiligten, aus unterschiedlichen Gründen versteht sich, mit einem Freispruch rechnen, meinen zumindest die, die für die nicht bereitwillig erlittenen Schmerzen Vergeltung fordern, daß schon die bei Gericht vertane Zeit Strafe genug für die beklagten Ärzte sei.

Das Kuriose an dem zweiten Prozeß – ein gekonnt inszeniertes Juristentheater – ist, daß die Zeuginnaussagen aus fünfjähriger Erinnerungszeit hervorgeholt werden müssen. Da kommt es sehr häufig vor, daß die Zeugin sagt, „ich erinnere mich nicht“, wie in hochdramatischen amerikanischen Schwurgerichtsfilm. Die Unterscheidung zwischen Unvermögen und Taktik ist auch für Eingeweihte fast nicht mehr zu treffen.

Für Frager und Beantworterinnen ein mühseliges, oft peinliches Unterfangen. Das ist umso komplizierter, als in der 2. Instanz die Rechtsanwältin A. Goy nicht offiziell zugelassen ist und deshalb kein Antragsrecht hat. So sitzt Frau Goy gelassen daneben. Nur manchmal unterbricht sie die Schau mit Zwischenrufen, wenn ihr was nicht „üblich“ oder „zulässig“ erscheint.

Die eigentliche Frage aber, ob es nämlich rechtens ist, ohne Wissen einer Patientin – wie es in diesen Fällen geschah – medizinische Versuche vorzunehmen, wird groteskerweise nicht einmal anklingen. Diesbezüglich – so will es die Inszenierung – wird niemand plädoyieren.

Christa Müller



## Kein Asyl?

Die Verhandlung des Falles der Asylbewerberin Haydee N. Henriquez und ihrer Töchter Lajrissa Haydee und Flor de Maria Rodriguez Henriquez fand am 14. 3. 84 vor dem Obergericht in Düsseldorf statt. Frau Henriquez mußte vor zwei Jahren aus El Salvador fliehen. Sie war schon in den siebziger Jahren in einem Zirkel von oppositionellen Künstlern aktiv, die von der Regierung als „subversiv“ angesehen wurden. Sie hatte es schon damals nur dem Glück zu verdanken, daß sie nicht wie einige ihrer Freunde und Kollegen verhaftet wurde und „verschwand“. Zudem zog sie sich die Feindschaft rechtsgerichteter Kreise durch ihre kritischen oppositionellen Rundfunkreportagen in einem Sender der katholischen Kirche zu, durch die sie sich in der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreute. 1973 erhielt sie aber so massive Todesdrohungen, daß sie gezwungen war, für drei Jahre ins Ausland zu gehen, bis sie in El Salvador halb-

wegs vergessen war. Nach ihrer Rückkehr 1976 nahm sie ihre oppositionelle Tätigkeit wieder auf. Durch ihre älteste Tochter, einer Guerillera, die inzwischen in Deutschland Asyl gefunden hat, kam sie später dazu, den bewaffneten Kampf in El Salvador auch aktiv zu unterstützen; sie tat dies, indem sie verletzte Guerilleros in ihrem Haus aufnahm und notdürftig medizinisch versorgte. Dies blieb nicht ohne Konsequenzen; ihr 29-jähriger Sohn, der ihr bei ihren Aktivitäten half, wurde 1981 auf offener Straße erschossen und von der Guardia Nacional auf einem nahegelegenen Friedhof verscharrt, ohne daß man sie davon in Kenntnis setzte. Schließlich wurde die Situation für die Familie so gefährlich, daß sie nach Deutschland flohen. Jeder, der auch nur geringe Kenntnisse über die Situation in El Salvador hat, weiß wie dringend geboten diese Flucht war; die Todesschwadronen haben schon aus wesentlich geringeren Anlässen ganze Familien massakriert. Doch dies alles konnte das Gericht nicht im mindesten beeindrucken. Richter Fichs, dem sein Mißmut über das

zahlreich erschienene, engagierte Publikum anzumerken war, führte die Verhandlung mit deutlichem Widerwillen; es war sicher nicht nur mein Eindruck, daß er a) nicht die geringste Ahnung über El Salvador und b) von Anfang an voreingenommen war. Zudem versuchte er gegen Ende der Verhandlung, Frau Henriquez, die schon deutlich am Ende ihrer Nervenkraft war, in Widersprüche über Nebensächlichkeiten zu verwickeln. Ein Urteil wurde noch nicht gefällt – dies wird vermutlich erst im Herbst geschehen – aber es ist abzusehen, daß die Chancen für Haydee Henriquez außerst schlecht stehen. Das einzige, was ihr jetzt noch helfen kann, ist Öffentlichkeit.

Gabriele Tewocht  
Gruppensprecherin bei ai  
Brachtstraße 29/31  
4000 Düsseldorf  
Tel. 33 18 11



„Es ist die Uraufgabe des Weibes, für die Erhaltung der Art und Rasse zu sorgen. Wenn eine Frau dazu nicht fähig ist, dann ist eigentlich ihr ganzer Lebenszweck, vom biologischen her gesehen, unerfüllt. Demzufolge ist diese Nichtreproduktion des Weibes pathologisch, und was pathologisch ist, ist gleichzeitig krankhaft.“

Kurt Semm, Leiter der  
Universitätsfrauenklinik  
Kiel, anno 1984

Nach Wendland –  
Mit Feuer im Gesicht



Im April werden im Wendland die ersten Fässer mit radioaktivem Müll anrollen, die in dem ungeeigneten Salzstock von Gorleben später eingelagert werden sollen. Das Gleiche gilt für die hochradioaktiven abgebrannten Brennstäbe, die im Sommer erwartet werden.

Die Gorlebenfrauen planen zusammen mit der BI die Blockade von sechs Zufahrtsstraßen. „Die Hexen kommen wieder“ – auf dieses Motto einigten sich die Frauen auf dem Vorbereitungstreffen. Hexen deshalb, weil es die weisen Frauen waren und sind, die sich schon immer der zerstörenden Männer-Macht entgegengestellt haben. Alle Frauen, die mitmachen werden, mögen sich schwarz und rot gewand („schwarze weite Kleider und Feuer im Gesicht“), Musikinstrumente mitbringen, sich Sketche ausdenken. Die Blockade soll eine phantasievolle Hexen-Aktion werden, in der Atommülltransporte gestoppt werden und Autofahrer nacheinander durch die „Hexen-Geisterbahn“ geleitet werden mit entsprechenden Wahrsagungen und Weissungen für die Zukunft.

Schließlich dauert die Blockade vom 29. 4. bis zur Walpurgisnacht in den 1. Mai hinein. Die Gorleben-Frauen bitten darum, daß Ihr Zelte und Proviant mitbringt und spätestens zum Frauenblockade-Plenum am 29. 4. um 17.00 Uhr in Bösen bei Clenze eintrefft. Denn nur, wenn bekannt ist, wieviele Frauen blockieren wollen, läßt sich die „lockere“ Blockade organisieren.

Für die Betreuung der Kinder wollen die Mütter einer Wohngemeinschaft in Bösen sorgen.

Anmeldung und Anfragen bei:  
Gorleben-Frauen, Tel. 05844/597

# Abtreibungspfus

Zweimal hat im letzten Vierteljahr derselbe Arzt Schwangerschaftsabbrüche verpfuscht. Die Leidtragenden sind sicher, daß sie keine Einzelfälle sind.

Als ihre Menstruation ausblieb, wunderte sich Andrea Jungandre, 25, die sich gerade auf ihre Abiturprüfung im Zweiten Bildungsweg vorbereitete. Sie war überrascht, weil sie sich sicher war nicht schwanger zu sein, denn sie hatte vor einiger Zeit einen Schwangerschaftsabbruch durch Dr. F.B. in dessen Tagesklinik im Europazentrum Berlin vornehmen lassen.

Sie entschloß sich, einen anderen Frauenarzt aufzusuchen. Dieser stellte fest, daß der Abbruch nicht korrekt durchgeführt worden und sie im sechsten Monat schwanger war. Laut Ultraschallbild war der Fötus zu klein und höchstwahrscheinlich geschädigt. Andrea Jungandre erlitt einen Schock und hatte tagelang Weinkrämpfe. Erst nach einer Woche fand sie ein Krankenhaus, das bereit war, in diesem späten Stadium eine vorzeitige Fehlgeburt einzuleiten. Dies geschah mit Hilfe von Prostaglandinen, die Andrea Jungandre 13 qualvolle Stunden bereiten bevor der Fötus ausgetrieben worden war. Übers FFGZ (Feministisches Frauen-Gesundheitszentrum) hat Andrea J. eine andere Frau kennengelernt, der bei eben diesem Dr. F.B. ein Schwangerschaftsabbruch verpfuscht worden war. Sie hatte sich von dem Schwangerschaftsabbruch am 17. 1. 84 nur langsam erholt und ihre Übelkeit hielt weiter an. Dr. F.B., den sie drei Mal deswegen aufsuchte, fand, daß alles in Ordnung sei. Ein zweiter Frauenarzt wies sie sofort ins Krankenhaus ein, weil das Beta HCG, mit dem man das Stadium einer Schwangerschaft feststellen kann, sehr hoch war. Auf dem Ultraschallbild erschien ein Embryo, dessen Entwicklung völlig der 15. Woche entsprach. Den Gedanken, das Kind nun doch auszutragen, mußte sie verwerfen, da es durch die vorangegangene unkorrekte Absaugung höchstwahrscheinlich geschädigt worden war. Ihr blieb nichts anderes übrig, als die Abtreibung – diesmal mit Prostaglandin-Spritzen noch einmal zu ertragen. Jutta Enggruber, Psychologiestudentin, ist davon überzeugt, daß dies „kein Kunstfehler mehr ist“, was andere Frauenärzte auch meinten. Mit einer Anwältin beraten beide Frauen jetzt weitere Schritte, diesem freundlichen Arzt den Pfusch auszutreiben. Unabhängig voneinander hatten die Frauen den Arzt Dr. F.B., dessen Praxis in Berlin Kreuzberg liegt, von ihrer nochmaligen Abtreibung in Kenntnis gesetzt, und jedes Mal versuchte er, sie zu beschwichtigen, indem er ihnen anbot, die Spirale umsonst einzusetzen oder die Pille zu geben. Jutta Enggruber erhielt am Tag nach dem Telefonat einen Blumenstrauß mit einer Karte: „Vielen Dank für Ihr Verständnis und daß Sie mich selbst benachrichtigt haben. Ich bedauere es sehr. Mit freundlichen Grüßen Ihr F.B.“

Christa Müller



Hauptsächlich Frauen stellen hier ihre eigenen Entwürfe und Modelle aus, meist Unikate oder kleine Serien. Die Modeschauen, dreimal täglich, sahen jedesmal 300 bis 400 Zuschauer/innen. Ein toller Erfolg für die Ausstellerinnen auf der Off-line-Mode-Messe in Berlin.

## Frauenwiderstand '84

Seit Ende Januar ist es im Hunsrück ein offenes Geheimnis, daß anstehende „NATO-Bauvorhaben“ der Stationierung von Cruise Missiles dienen. Einheimische Frauen aus dem Dorf Bell bei Hasselbach/Wünschheim haben einen Brief geschrieben, in dem sie vor den Cruises warnen, weil der Landkreis damit zum bevorzugten Zielgebiet eines Gegners werde. Viele Bewohner/innen von Bell und aus Nachbargemeinden unterschrieben oder solidarisierten sich. Auch die Gemeinderäte von Bell und Hasselbach lehnen inzwischen die Stationierung ab – doch auch aus Taktik: Mit ihrer Ablehnung geht die Verantwortung vom Landkreis an das Verteidigungsministerium über, was eventuell Entschädigungen erleichtert.

Polizei und Verwaltung schüren Vorurteile der Einwohner vor „anreisenden auswärtigen Chaoten“, stossen aber bei manchen Stammtischlern und Mitgliedern örtlicher Friedensinitiativen auf Skepsis: Sie haben erfahren müssen, daß polizeiliche Verständnis für „einheimische Friedensfreunde“ ihrem Widerstand die Spitze nehmen soll. Bei den „Anreisen“ handelt es sich vor allem um vom Frauenwiderstandscamp, die das Lager 1984 vorbereiten. Es soll zwei Monate dauern (2. Juli – 31. August '84). In der nächsten Zeit werden in vielen Städten Vorbereitungsveranstaltungen zum Frauenwiderstandscamp '84 stattfinden, auf denen die Vorbereitungsfrauen gern mit vielen Frauen diskutieren würden! Nächstes Treffen vom 19. – 22. 4. im Hunsrück. Kontakt Tine, Tel. 06221/47 08 26.

## Studium Feminale

Jetzt hat die Wende auch schon das Studium Universale an der Universität Bonn erreicht! Entgegen den Tendenzen, Frauenforschungsgruppen aufgrund ihrer großen Bedeutung für die Wissenschaften an anderen Hochschulen in der BRD zu institutionalisieren, ist der Vorsitzende der Senatskommission des Studium Universale, Prof. Kluxen, persönlich der Ansicht, daß „Frauenforschung nicht in die Universität Bonn gehöre.“ Trotz alledem wird die Vortragsreihe als Veranstaltung des ASTA-Frauenreferats stattfinden. Die ersten Vorträge finden am Do 12. 4. „Frauenforschung – Gefahr für die Wissenschaft?“ Do 26. 4. „Familienpolitik von CDU/CSU und SPD“, jeweils um 19.00, im Hörsaal 17, der Universität Bonn statt.

## Haß auf Lesben

„Tod und Haß den Lesben“ „Auch eine Lesbe wird im Schornstein zu Rauch“. Solche Drohbriefe neofaschistischer Gruppen, die der Wuppertaler Frauenbuchladen „Dröppel (fe) mina“ und das Schwulen- und Lesben-Café „Rosa Mond“ in Düsseldorf erhalten haben, waren für die Frauen des Essener Frauenzentrums Anlaß, zum Thema „Neonazis“ einzuladen. In Zusammenarbeit mit dem Bund der Antifaschisten (VVN) informierten sie anhand einer Ton-Dia-Schau über neofaschistische Gruppierungen, ihre Geschichte, Aktivitäten und vielfältigen Erscheinungsformen. In einer Diskussion ging es um die Frage, wie Frauen, sich gegen neofaschistische Übergriffe zur Wehr setzen könne, wurde eine Zusammenarbeit der Frauenprojekte in der Region, die Gründung einer Koordinationsgruppe und eine Telefonkette für den Notfall angeregt. Frauen (gruppen), die an Mitarbeit interessiert sind, können immer Do ab 18.00 im FZ Essen anrufen: 0201/51 22 61.

B.M.

## Autonome Frauenhäuser weiter ohne Staastknete

Niedersächsische Parlamentarier der CDU, FDP, aber auch SPD lehnten einen Antrag der GRÜNEN, mit 4 Mill. DM die niedersächsischen Frauenhäuser zu fördern, im Rahmen der Haushaltsdebatte am 27. Mai ab. Enttäuscht reagierten die GRÜNEN besonders auf die Entscheidung der SPD. In den Gemeinden verlange vor allem die SPD-Frauenorganisation ASF selbst die Unterstützung solcher Einrichtungen. „Damit fallen sie praktisch hinter den konservativen Familienminister Geissler zurück, der unlängst die Notwendigkeit von Frauenhäusern hervorhoben hat,“ sagt die GRÜNEN-Abgeordnete Christel Schuran. Bisher gibt Niedersachsen lediglich 500 000 DM für Frauenhäuser aus. Genauer: diese Summe erhält allein das „Frauen- und Kinderschutzhaus Hannover“, das neben dem autonomen Frauenhaus besteht, im Rahmen einer Modellförderung. Elf autonome niedersächsische Frauenhäuser und mehrere Initiativen bekommen kein Geld vom Landtag. Zum Vergleich der Vier-Millionen-Forderung: Allein der niedersächsische Verfassungsschutz kostet pro Jahr etwa 28 Millionen Mark.

Sabine Jauer

aber nicht genug drin. Der Münchner Bundestagsnachrücker Axel Vogel hat schon persönlich auf sein Gehalt einen Vorschuß für Margarete aufgenommen, ein anderer Beschäftigter, der sich über die ausbleibenden Gelder beklagte, weil er seine Miete nicht mehr zahlen konnte, bekam auf einer Mitarbeiterkonferenz Geld bar auf die Hand. Jetzt wurde Margarete versprochen, daß sie Mitte April ihr Geld – auch rückwirkend – erhält. Hoffentlich klappt. Denn davon hängt es ab, ob Margarete ihre Pläne verwirklichen kann, eine Zusammenarbeit von Frauen – auch über die Grünen hinaus – zu verwirklichen.

In München ist seit Januar bei den Grünen die Stelle einer Frauenreferentin besetzt. Bekommen hat sie die Feministin Margarete Bause, die seit Anfang April ihre Zelte in der Landesgeschäftsstelle in der Christopherstr. 1, 8000 München 22, aufgeschlagen hat. Dennoch hat sie Probleme mit der neuen Stelle: sie hat nämlich bisher noch kein Geld bekommen. Finanziert wird die auf 1.664 DM brutto ausgelegte halbe BAT II-Stelle nämlich aus den sogenannten „5-5-Töpfen“ der Bundestagsabgeordneten, die aus ihren Aufwandspauschalen Gelder für Regionalbüros abführen sollen. In den Töpfen ist nun

täglich  
das  
Letzte

## Leere Vorstandsstühle bei den Jusos?

Auf den Bundeskongreß der Jungsozialisten an diesem Wochenende darf frau gespannt sein: Die Jusofrauen beantragen, daß in allen Gremien und Funktionen dieser viel beachteten SPD-Nachwuchs-Organisation 30 Prozent Frauen sitzen sollen — das entspricht ihrem Mitgliederanteil — und: erstmals sollen „Plätze, die nicht (mit Frauen) besetzt werden können . . . zwingend offengehalten werden.“ Vera Konieczka, eine von derzeit zwei Frauen im siebenköpfigen Juso-Vorstand, tippt „auf eine knappe Mehrheit“. Wenn freilich „der Freiheitspassus fällt, wird der Antrag eine 90prozentige Mehrheit bekommen.“ Zum ersten Mal wird übrigens Kinderbetreuung während des Kongresses angeboten.

## Wohnprojekt gemeinsam alt werden

Die Gruppe Offensives Altern, ein Zusammenschluß von rund 40 meist alleinstehenden Frauen zwischen 40 und 60, betreibt seit sechs Jahren Selbsthilfe (s.a. COURAGE-Sonderheft „Was ist denn älter?“ 6/82) um den viel diskutierten Gefahren der Vereinsamung, Isolation und psychischen Verelendung im Alter entgegenzuwirken.

Die Vorstellungen der Gruppe gehen dahin, in einem Haus mit 16 bis max. 24 Wohneinheiten Frauen unterschiedlichen Alters — alleinstehende ältere wie alleinstehende jüngere Frauen (mit ihren noch minderjährigen Kindern) wohnen zu lassen. Jeder Frau steht eine abgeschlossene Wohnung zur Verfügung. Keine Gemeinschaftsküchen! Selbständigkeit, Selbstverantwortlichkeit sollen gewahrt bleiben.

Oberster Grundsatz und erste Voraussetzung für eine Teilnahme ist die gegenseitige Hilfeleistung in allen Lebenslagen.

Da keine der Frauen, die am Wohnprojekt interessiert waren, vermögend ist, blieb nur die Möglichkeit, ein Haus in Erbpacht oder mit Nutzungsvertrag zu übernehmen. Dazu mußte ein Verein gegründet werden: „Wohnprojekt der Gruppe Offensives Altern (WPOA)“. Die Vorarbeiten waren nicht erfolglos: In einem noch im Planungsstadium befindlichen Altenwohnungs-Komplex in Düppel-Nord hätten Wohneinheiten angemietet werden können.

Da Altenwohnungen aber nicht größer als 46 qm sein dürfen, hätten die jüngeren Frauen mit Kindern nicht Platz finden können. Die IBA bot drei zur Wahl gestellte Sanierungsobjekte in Kreuzberg, rund um den U-Bahnhof Schlesisches Tor. In diese Gegend zu ziehen, erklärten sich aber nur vier Frauen bereit.

Der Verein WPOA wird weitere Möglichkeiten ausfindig machen. Dazu braucht er Hilfe weiterer Frauen. Kontakt: Lore Freidank Tel. 030/81 61 93.

**Familienrechtlerin zum BGH:** Im April hat die Oberlandesrichterin Karin Grasshof, Köln, ihr Amt am Bundesgerichtshof Karlsruhe angetreten. Mit ihr sind jetzt insgesamt sieben Bundesrichtern im Amt. Leider ist die Richterin nicht in ihrem Spezialgebiet Familienrecht, sondern in einem Senat tätig, der sich ganz anderen Aufgaben widmet.

## Wörner auf den Wecker gehn



Hunderte alter Küchen- und Schlafzimmer-Wecker hat eine Münchner Aktionsgruppe an den Bundesverteidigungsminister geschickt. Sie waren auf fünf vor zwölf gestellt und da einige noch tickten, rückte dreimal ein gepanzertes Spezialistenteam im Ministerium an,

um die Päckchen zu entschärfen. Offiziell sind allerdings keine Wecker angekommen — ein Beamter sprach: „was soll der Quatsch?“ Deshalb könnten noch mehr Friedensfreundinnen ihren Wecker (nicht Constantin!) nach Bonn senden — auf drei vor zwölf gestellt, weil 47 internationale Atom-Experten inzwischen die Zeiger auf der Weltuntergangsuhr um zwei Minuten vorge-rückt haben.

## COURAGE SONDERHEFT



## Familienrichter/innen gegen Kohl

Der Vorstand des Deutschen Familiengerichtstages e.V. will das Scheidungsrecht nicht wieder dem Schuldprinzip annähern. Auch wenn eine Frau nach der Trennung zum Freund zieht, biete das jetzige Recht, in seiner Ausgestaltung durch die Rechtsprechung ausreichend Spielraum für Einzelfallgerechtigkeit. Kohl hatte die geplante Ehrechts-Reform nach Rückwärts in seiner Regierungserklärung mit „mehr Einzelfallgerechtigkeit“ begründet.

## Seine Ent scheidung — ihre Ent scheidung

Gerda ist seit knapp einem Monat im Westen. Ihr Mann ist seit zwei Jahren hier. Sie ist mit ihrer Tochter Doris „nachgekommen“. Eine Familienzusammenführung. Und das nach der Scheidung!

Als nämlich vor knapp drei Jahren der gerade Vater gewordene Ehemann für sein Buch in der DDR keinen Verlag fand und eine Westveröffentlichung riskierte, da wollte er für sich das „Risiko, ausreisen zu dürfen“ und riskierte es für Frau und Kind gleich mit. Gerda war damit nicht einverstanden, seinen „grenzen-losen Egoismus“ wollte sie nicht mitmachen, ließ der Logik halber ihn die Scheidung einreichen, war binnen drei Wochen geschieden („im DDR-Tempo“). Da spielte es keine Rolle, daß früher beide schon einmal einen gemeinsamen Ausreise-Antrag — allerdings auf seine Initiative hin — gestellt hatten. Der war abschlägig entschieden worden, womit sie sich abgefunden hatte, er nicht.

Als er dann ausreiste, getrennt und geschieden, stand ihrer Beziehung zu ihm nichts mehr entgegen. Zunächst änderte das allerdings noch nichts an ihrem Beschluß zu bleiben. Die Leute hielten das für verrückt, wo sie doch „die Ausreise nahezu in der Tasche“ hatte. Sie ließ sich eine Zeit lang getrost für verrückt halten.

Doris wurde drei. Gerda wollte noch nicht ganz in eine berufliche Laufbahn einsteigen. Mit Kind und alleinstehend war sie um ein Argument nicht verlegen. Sie konnte in der DDR bleiben.

Sie konnte allerdings auch ausreisen.

Nicht wie er wollte, sondern, wie sie wollte.

Jetzt wollte sie. Kurz vor Doris' viertem Geburtstag verstaute sie die Spielsachen im Puppenwagen. Doris schob ihn selbst über den Grenzübergang Friedrichstraße.

Vor ein paar Tagen malte sie ein Bild: In der Mitte des Bildes ein riesenhafter Mensch mit mächtigem Kopf — der Vater; zwei Menschlein an seinen Händen, rechts und links, fast schwebend, gleich klein und gleich fein — Mutter und Tochter.

Nun wohnen sie zu dritt in einer kleinen Drei-Zimmer-Wohnung, konnten das Notaufnahmeflager umgehen. Gerda Ost-Berliner Zimmer ist bereits per West-Spedition angekommen. So kann sie „irgendwie in derselben Stube wohnen bleiben“.

Erst mal kümmert sie sich jetzt um eine Kindergruppe für Doris. Wahrscheinlich wird sie sich zu einem Kinderladen entschließen. Das wäre am ehesten so etwas wie eine Übersetzung ihrer früheren Entscheidung, in der DDR anstelle einer staatlichen Einrichtung einen kirchlichen Kindergarten zu wählen — wenn es denn so etwas wie eine Übersetzung ins Westliche gibt.

Dabei kommt es ihr — im Unterschied zu den Unterschieden, im Gegensatz zu den Gegensätzen — so vor, als wenn es so anders als „drüben“ hier „drüben“ auch wieder nicht sei. Sie „zieht allerdings auch nicht los in die Kaufhäuser“ und ist geradezu dankbar dafür, daß sie Aktivität und Geschwindigkeit nach der des Kindes richten muß, „eins nach dem anderen“. Erst mal also die Mütter auf dem Spielplatz . . .

Doris ist freilich traurig, daß sie nun ihre Franziska nicht mehr sehen kann. Im gleichen Moment ist sie zuversichtlich, daß sie hier wieder einer Franziska begegnen wird, „Franziskas gibt's hier doch auch“. Schon hat sie ein Kind kennengelernt, das genauso wie ihre Freundin eine Oma Ilse hat, nur leider heißt das Kind nicht Franziska . . .

## Bielefeld

In Bielefeld erscheint die Frauenzeitung „TaranTel“. Vor erst alle zwei Monate, vielleicht bald monatlich. Sie soll sich zu einer unentbehrlichen, feministischen Stadtzeitung entwickeln. Deshalb ist sie auch die erste Frauenzeitung im Zeitungsformat. Vorteil dieses Formates: Ein Exemplar kostet nur DM 1,80!

Zu beziehen über: „Taran-Büro“ im Frauenkulturzentrum, Mellerstr. 6, 4800 Bielefeld 1, Tel. 05 1/ 13 04 01 (legt bitte Briefmarken bei!)



## Wegrotiert

Die Hamburger Grün-Alternative Liste hat sich wegen bundespolitischer Rücksichten grundsätzlich für das Rotationsprinzip entschieden. Mit knapper Mehrheit wurde damit das Mandat der Feministin Angelika Birk nicht verlängert. Die nachrückenden Frauen interessieren sich nicht für Frauenpolitik.

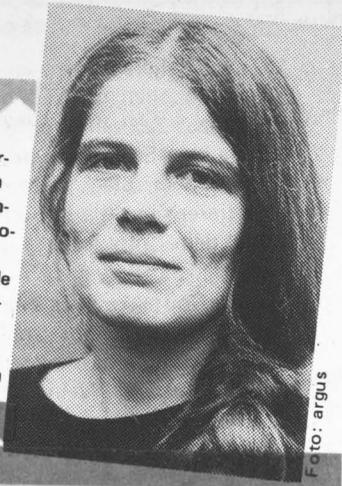


Foto: argus

Taxifahrerinnen in Berlin wissen, warum Frauen nachts nicht den Bus nehmen und öfter auch noch Trinkgeld zahlen, damit die Fahrer/innen warten, bis sie hinter der Tür sind. Die Diskussion im Ausschuß für Frauenfragen des Abgeordneten-Hauses Berlin über Fahrtscheintarif in Taxen nachts für alle Frauen (ohne CDU) ist auf Anfang Mai verschoben worden.



Foto: Ruth Westerwelle

Weh wenn wir nicht erröten

„Meine Damen, wie halten Sie es mit dem ewig Weiblichen? So fragen Frauen heute Frauen.“ So jedenfalls läßt Ingrid Strobl emma-Frauen heute Frauen fragen. Angeblich die „Gretchenfrage“. Und das „Schlimme“: daß sie die Frauen

Einer, die ebenfalls nicht errötet, wird daraufhin ein rhetorischer Schauprozeß gemacht. Stellvertretend für all diejenigen, die den Unterschied zwischen den Geschlechtern nicht mit der Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechts gleichsetzen und die Abschaffung der Weiblichkeit nicht für ein Programm der Frauenbewegung halten, wird Irene Stoehr des „Biologismus“ geziehen. Eine klare Sprachregelung, denn es wird kein Zweifel daran gelassen, daß man Nazis „biologisch“ nennen könne. Was für eine ungeheuerliche Verniedlichung dieses Todeskults — nur damit die Diffamierung klappert!

Nun ist sie verfaßt, die Hetzschrift, die angesichts der Hochkonjunktur wechselseitiger Dogmatik, „dank schlechter Erfahrungen hier und anderswo“ gewissermaßen in der Luft lag. Wenn Kohl Ja sagt, sagen wir Nein, und umgekehrt. Mir erscheint: Nicht so sehr der Widerstand ist wichtig, sondern die punktuelle Beweisbarkeit derselben. Da muß diejenige, die sich dem genauen Hinsehen verschrieben hat und der Oberflächlichkeit keinen Gefallen tut, ausgegrenzt werden. Jede Differenz bedarf nun mal einer konkreten Person, damit man weiß mit wem und mit wessen Gedanken man nicht in Berührung kommen soll. Und das, wo es doch um „Widerstand“ geht! Um Himmels willen! EME

Frausein ist dumm  
Menschsein ist schlau  
Wer ist schon gern eine Frau?!

eme

## Eine Kollegin annuddeln

Eines der ersten Arbeitsgerichtsverfahren in Berlin wegen sexueller Belästigung richtete sich gegen eine lesbische Frau, gegen die Köchin Anglika Tausch: Sie habe — so die Geschäftsleitung des Arbeitersamariterbundes — eine Kollegin bedrängt. „Ich hätte sie dort in die Enge getrieben und deswegen dort das Betriebsklima gestört.“ Anglika Tausch erhielt vor Gericht Recht — schließlich standen in der Klageschrift — sagte der Richter — eine Menge Dinge drin, die nicht strafbar seien — wie lesbisch oder schwul zu sein. „Ich habe gesagt, ich bin nicht schuldig, und ich habe auch keine Kollegin dort angefaßt.“

Der Arbeitersamariterbund wurde verpflichtet, Anglika Tausch weiterzubeschäftigen. Sie mußte allerdings — mit ihrem Einverständnis — in einer anderen Klinik des Verbandes arbeiten. Die Geschäftsleitung versuchte, ihr die Zeit, in der sie durch die Kündigung nicht gearbeitet hatte, als Urlaub zu berechnen. Weihnachtsgeld sollte nicht gezahlt werden und viele solcher Schikanen mehr.

Warum der ganze Ärger denn entstanden ist, will ich wissen. „Ich bin in der ÖTV und Vertrauensfrau. Und ich habe einige Dinge nicht toleriert. Ich habe Auseinandersetzungen gehabt mit der Heimleitung, weil zwei Kollegen gekündigt wurden. Ich nehme an, daß die gedacht haben, wenn sie jetzt vorbringen, daß die Kollegin Tausch lesbisch ist, dann kriegt die vielleicht Bammel und unternimmt nichts mehr.“

Je mehr die Kollegen erfuhren, desto mehr fingen sie an zu tuscheln, desto schwieriger wurde die Zusammenarbeit mit den Frauen, mit denen sie sich vorher gut verstanden hatte, z.B. einer Bekannten. „Man weiß ja nicht, was die Kollegin Tausch wirklich von der will. Die Kollegin Tausch hat ja zur Zeit keine Freundin, vielleicht will sie die . . . annuddeln . . .“

Als Anglika Tausch schließlich in die Offensive ging und offen erklärte, sie sei lesbisch, wurde es immer schlimmer: „Ich kam mir vor wie ein Hund, den man geschlagen hat, ohne daß der was gemacht hat. Es gab jedesmal etwas; irgendwas war am Essen nicht gut, oder ich habe mich mal wieder nicht weiblich genug angezogen. Dann fingen sie an über meine Haare zu lästern, weil ich die immer kurz geschnitten trage.“

Vor allem — und das mag das Schlimmste sein — sind die Gerüchte der Anglika Tausch nun auf ihre neue Arbeitsstelle vorausgeeilt. Die zweite Küchenleitung hatte die Mitarbeiterinnen schon vorbereitet: „Es kommt eine neue Kollegin und zu der müßt ihr ganz lieb sein“. Und da haben die gefragt, „Warum müssen wir zu der ganz lieb sein“. „Ja, aus einem einfachen Grund, weil die an einem Komplex leidet und deshalb müssen wir zusehen, daß wir die Kollegin nicht zu sehr verärgern“. Als ich sie zur Rede gestellt habe, da hat sie gesagt, das habe sie so nicht gesagt. Sprüche, die die Reinigungskräfte loslassen, lauten: „Unser Frauenverführer von Konradshöhe.“ Manchmal zerrt das schon an den Nerven. Einmal mußte ich mit einer Kollegin zusammen in den Keller runter, was hochholen. Und die standen alle da und haben blöd gegafft und gegrinst. Die Kollegin mit der ich runter gegangen bin, sagte dann ganz brutal: „Wir gehen jetzt runter in den Keller und schieben eine Nummer.“ Das haben die Leute gut verstanden. Dann sind wir nach zehn Minuten wieder nach oben gekommen und da standen die gleichen Leute noch einmal da.“ Und als eine dann auch noch sagt: „Hähä, was ist denn mit euch beiden“, da bleibt Anglika Tausch nichts mehr übrig, als auch in die Offensive zu gehen — hilflos.

„Nee, die hat mir zu laut gestöhnt. Deshalb wollte ich nicht, daß ihr das mitkriegt.“ Die haben mich alle angeguckt und waren mucksmäuschen still.“

Sibylle Plogstedt



Die Männer fanden es „irre geil“, waren aber dagegen, sie brauchten Zeit zum Diskutieren. Es gab genügend Typen, die implizit gesagt haben, die Frauen sind zu doof dafür; ein Experiment könne man ja machen, aber nicht im Wahljahr und erst, wenn sich „tolle Frauen“ gefunden haben. Professor Ulrich Preuß fragte irritiert, warum die Alternative Liste mal die Quotierung beschloßen hätte, wenn jetzt ein eingeschlechtliches Gremium möglich werde. Außerdem reiche das Prinzip der persönlichen Betroffenheit nicht aus, sie sei keine Basis für politisches Handeln. Nächstes Jahr käme ein Behinderten-GA (Geschäftsführender Ausschuß), übernächstes ein Ausländer-GA, uswusw.

Bei der Neuwahl des Geschäftsführenden Ausschusses kam es zu turbulenten Auseinandersetzungen zwischen Frauen und Männern. Ein Geschäftsführender Ausschuß wurde nicht gewählt, aber eine „neue“ Struktur, die der alten entspricht, verabschiedet. In der AL gab es schon vorher starke Strömungen, die Kompetenzen des Geschäftsführenden Ausschusses zu verändern, d. h. z. B. Autonomie in die Pressearbeit und Einführung des Sprecher/innen-prinzips. Unter der Voraussetzung, daß der Geschäftsführende Ausschuß mehr Kompetenzen erhält, waren einige Frauen aus dem Frauenbereich bereit, für einen Frauen-GA zu kandidieren. Dies war auch unter den Frauen kontrovers diskutiert und keinesfalls „bis zum Eklat“, wie er sich dann ereignete, „ausdiskutiert“ worden.

Von den neun Frauen, die sich im Block zur Wahl für den Geschäftsführenden Ausschuß stellten, wollten acht nur für einen Frauen-GA kandidieren, weil sie ganz profan „mehr Lust haben, mit Frauen diese aufreibende Arbeit zu machen als mit Männern.“ Sie wollten ausprobieren, ob es anders, auch besser, geht. Verschocken nahmen die Frauen zur Kenntnis, daß Männer sich diskriminiert fühlen, wenn Frauen geschlossen ein politisches Entscheidungsgremium einnehmen wollen.

Die Diskussion um den Frauen-GA geht weiter, sie ist in die einzelnen Bezirke zu tragen und vor Ende Mai wird es keine Neuwahl des Geschäftsführenden Ausschusses geben.

Elke Richardsen vom Frauenbereich fürchtet, daß bis dahin die Kraft raus ist, und sie ist davon überzeugt, daß die AL-Männer zu unreif für einen Frauen-GA sind. Nun, vielleicht bekommen die Berlinerinnen ja Aufwind von ihren Schwestern bei den Bonner Grünen.

Kaupt

der

Schatten-

geschlechter

1979. Seit Jahren das Thema Sexualität, im Mund, in Büchern, auf die Fahnen geschrieben, in Filmen, ach ja, auch im Leben. Am besten weiß ich immer, wie es nicht geht. Dann falle ich in den Aufsatz „Der Mythos von der Herbeiführbarkeit“ im Freibeuter. Himmlisch, endlich eine, die quer denkt, tief ausholt und respektlos klug über feministische Dogmen springt. Barbara Sichtermann.

1983. Weiblichkeit. Zur Politik des Privaten. So heißt ihr Buch, in dem Aufsätze zum Thema versammelt sind. Ich lese immer wieder mal rein. Bin weniger süchtig. Liegt es daran, daß sich vieles in ihren Texten wiederholt oder bin ich in den letzten vier Jahren selbst zur Dogmenspringerin, inclusive Fußverstauchen und Genesung geworden? Dennoch: die möchte ich gerne mal kennenlernen. Barbara Sichtermann.

1984. Wir wollen ein Interview machen mit ihr. Wir lesen. Wie meint sie das? Objekte bilden, Schattengeschlechter, Weiblichkeit, Männlichkeit?

Je mehr wir diskutieren, desto verwirrter werden wir. Barbara ist nicht einverstanden mit der weiblichen Sexualität als Phantom und ich bin seit zwei Stunden davon überzeugt, daß mein Gehirn total vermännert ist. Außerdem gehen mir lauter indiskrete Fragen durch den Kopf: wie sich ihr Wissen in ihrer Praxis niederschlägt, ob sie anders über Sexualität schreibt, wenn sie verliebt oder entliebt ist, welche Geschichten sich hinter den dezent formulierten Texten verbergen, aber doch die Texte mit hervorgebracht haben. Wir gehen zu ihr nach Hause. Wir schenken ihr eine hübsch phallische Blume. Barbara Sichtermann erinnert die Pflanze an einen schlanken Wasservogel. Wahrscheinlich gehören sich auch meine indiskreten Privat-Fragen nicht. Schade.

R.K.

**Courage** Warum hast du eigentlich so viel über Sexualität geschrieben?

*Barbara Sichtermann wurde 1943 in Erfurt geboren, studierte Sozialwissenschaften in Berlin und Hannover und lebt heute mit Sohn Simon und als freie Aurore in Berlin. Sie arbeitet für Rundfunk und Verlage und ist Autorin der erfolgreichen Bücher „Leben mit einem Neugeborenen“ (Fischer Verlag), „Vorsicht Kind“ und „Weiblichkeit. Zur Politik des Privaten“ (beide Wagenbach Verlag). 1983 erhielt sie den Elisabeth-Selbert-Preis der Hessischen Landesregierung.*

**Barbara** Ich war nicht einverstanden mit den Modellen und Theorien, die die Frauenbewegung zur Sexualität entworfen hat. Ich denke, man kann über Sexualität nichts sagen, wenn man nichts zu Männern sagt. Das wird dann minoritär und sektiererisch. Als ich anfang zu schreiben, war es aus dem Impuls heraus: So geht das eigentlich nicht.

**Courage** War ein Motiv zu schreiben auch die Erfahrung, selbst ähnliche Einseitigkeiten erlebt zu haben, wie du sie den Frauen vorwirfst?

**Barbara** Nein, ich schreibe eher aus einer Distanz heraus. Möglicherweise bin ich als Kritikerin der Frauenposition ideal, weil ich mich immer ganz gut mit dem männlichen Geschlecht identifizieren konnte, mich also auch mit männlichen Augen sehe. Ich kann nicht einseitig Partei ergreifen. Was nicht ausschließt, daß ich mich, wenn die Sache auf der Kippe steht, für die Frauen entscheide, weil sie historisch nun mal dran sind aufzuholen.

**Courage** Deine Aufsätze zum Thema Sexualität sind sehr schön geschrieben, bleiben aber auch immer sehr unpersönlich.

**Barbara** Über private Sachen sollte man nicht in privater Weise schreiben. Wer das öffentliche Klima diskutieren oder beeinflussen möchte, sollte das Tagebuch zulassen. Abgesehen davon, daß mich diese bekennerrhafte Literatur zur Sexualität langweilt, kommt sie auch nicht an die Tiefendimension und Vertracktheit des Themas heran. Man muß Abstand vom Gegenstand halten. Ich versuche bewußt, die Themen über Sexualität schematisch abzuhandeln, weil ich glaube, daß Konstruktionen die Phantasie des Lesers wecken können. Ich selbst möchte dabei gestalt- und konturlos bleiben. Und ich glaube, das gelingt mir auch.

**Courage** Dann laß uns zu einer Konstruktion kommen. In deinem letzten Aufsatz „Das Phantom weibliche Sexualität“ schreibst du, die Frauen (und Männer) hätten, anstatt die Klitoris gegen die Penetration ins Feld zu führen, nach einem männlichen Äquivalent für die Klitoris, also nach einer Art anatomisch vielleicht nicht vorhandenen, orgasmusphysiologisch aber bedeutenden männlichen Vagina suchen sollen. Wenn du damit meinst, daß es gut wäre, wenn ein Mann sich auch hingeben kann, versteh ich das. Aber warum suchst du für ein Verhalten ein passendes Organ?

**Barbara** Das muß man nicht so wörtlich nehmen. Ich will damit ausdrücken, daß in jedem Geschlecht auch immer das andere Geschlecht psychisch repräsentiert ist. Dieses, wie ich es nenne, Schattengeschlecht will auch körperlich zum Zuge kommen. Es ist ja unter anderem die Einseitigkeit des geschlechtsspezifischen Verhaltens – hier Aktivität, dort Passivität – die die Sexualität so flach werden läßt.

**Courage** Aber es geht dir doch nicht um eine Angleichung der Geschlechter?

**Barbara** Nein, das wird so oft mißverstanden als Auflösung des Geschlechtsspezifischen. Ich denke im Gegenteil, daß ein Element erst plastisch wird, wenn es eine entsprechende Gegenanlage hat. Frauen, die ich als besonders weiblich empfinde, haben immer eine Beigabe von Maskulinität. Figuren wie Greta Garbo oder Marlene Dietrich haben das Publikum ja durch ihre fast androgyne Ausstrahlung fasziniert. Das Besondere an beiden war diese „wissende Ironie“, die Andeutung zur Lesbe. Bei Männern gilt das mit umgekehrtem Vorzeichen

genauso. Die schönsten und attraktivsten Männer haben auch immer ein von Element Weiblichkeit.

**Courage** In Rezensionen deiner Artikel werden die Idee der Schattengeschlechter und das Spielen mit den Subjekt-Objekt-Rollen besonders von Frauen begeistert hervorgehoben. In der Praxis dagegen herrscht eher eine Verunsicherung der Geschlechter. Eine ganze Zeitlang war Zärtlichkeit angesagt, dann galt „Carmen“ als die neue Erotik.

**Barbara** Ich denke, das sind Moden, die darüber hinwegtäuschen sollen, daß man enorme

daß man diese Frustrationen heute rationalisiert, indem man die Sexualität als nebensächlich erklärt. Nach dem Motto: Wenn was läuft, ist es gut; wenn nicht, auch egal.

**Courage** Ganz egal kann es den Geschlechtern nicht sein, sonst würde nicht unentwegt über das Thema Sexualität diskutiert.

**Barbara** Gut, nennen wir es nicht Gleichgültigkeit sondern Verharmlosung oder Verflachung. Das Nicht-Akzeptieren, daß Grenzüberschreitungen in der Sexualität etwas Seltenes im Leben sind und



Angst vor der Sexualität hat. Die Propagandisten der soften Welle mit ihrer Devise: „Aber streicheln ist doch auch schön“ unterschlagen, daß der Sex eine Dimension hat, die sich um Zärtlichkeit nicht kümmert. Sex ist etwas Ernstes, etwas Dramatisches. Zum Sex gehört eine Anstrengung und das Risiko zu scheitern. Es ist sozusagen die Stunde der Wahrheit. Salopp gesagt: entweder reißt es einem das Bett unterm Arsch weg oder nicht. Wenn nicht, ist man als sexuelles Paar gescheitert. Man hat sich getäuscht. Der Reiz des Begehrens war doch nicht so stark, wie man geglaubt, gewünscht oder es sich eingeredet hat.

Es ist ja kein Zufall, daß die Weltliteratur oder die großen Liebesfilme von eben dieser Spannung leben: Die Liebenden finden nur mit Mühe zueinander, sie müssen Abenteuer auf sich nehmen und Gefahren bestehen. Das ist sozusagen das Material, das dann in der Lust verbrannt wird. Wenn vorher nichts angehäuft wird, kann auch nichts brennen. Die Sexuellust im Koitus speist sich ja nicht nur aus körperlichen Berührungen. Sie braucht eine Geschichte. Wenn die fehlt, wird die Empfindung der Sexualität gegenüber schal. Ich glaube,

*Barbara Sichtermann sagt, es ist wichtig, Balance zu halten – beim Schreiben und im Gespräch. Sie tanzt gerne, auch das ist eine Sache des Gleichgewichts, da hilft glatter Boden unter den Füßen. Ins Freie tanzen wollte sie nicht – ist Stolpern gefährlich? Lieber bewegte sie sich auf dem sicheren Fundament ihrer Theorien, fordert auf zu Grenzüberschreitungen und Mut zum Risiko. Zu einem Schritt über die Grenzen des Geschriebenen ließ sie sich nicht verführen. Liegt das am Partner? Freundlich aber bestimmt verschloß sie alle Öffnungen, durch die Leben ins konstruierte Modell hätte schlüpfen können. Vorsicht! bei Löchern im System besteht Einsturzgefahr. Das liegt an der Konstruktion.*

die Ahnung, daß das Mühe und Arbeit bedeuten kann, macht Angst. Wir sind daran gewöhnt, daß alles, was lecker ist, auch billig und schnell zu haben ist. Die ursprünglich durchaus berechtigte Kritik an der Leistungsgesellschaft hat den „Typ vom Schlaffenland“ hervorgebracht, der Erkenntnisse ohne Anstrengung haben will, und bei jedem Fremdwort gleich schreit: Kannste das nicht mal einfacher sagen. Es ist dumm, die Lust am Gewinn von Erkenntnissen, die immer auch Arbeit voraussetzt, zu verschmähen. Das gleiche gilt für den Sex. Ich glaube, daß viele Sexualität vermeiden, weil sie den Konsum-Sex zwar schal und unbefriedigend erleben, die Kosten für eine andere Sexualität aber scheuen. Das ist ihnen dann too much.

**Courage** Hat die Frauenbewegung mit ihren Forderungen die Verunsicherung in Sachen Sexualität noch verstärkt und sich damit selbst geschadet?

**Barbara** Mit Sicherheit haben die Frauen das Zerreden von Beziehungen noch mal beschleunigt. Es gibt Reste von Erleben, die nicht in die Sprache, wollen und in dem Sinn haben die Frauen die Grenze weiter hinausgeschoben. Als wichtigere Faktoren zur Verunsicherung zähle ich aber den

Konsumismus, die Sex-Welle und das Absterben von Religion und Tabus. Darüberhinaus würde ich sagen, daß das Thema Sexualität wahrscheinlich ein schlechtes Gefechtsfeld für die Frauen war, die Männer anzugreifen. Ich denke, die eigentlichen Probleme liegen woanders.

**Courage** Wo denn?

**Barbara** Ich frage mich, was sich alles ändern wird, wenn die Forderungen der Frauenbewegung wirklich erfüllt werden. Ich glaube, daß wir da in vielen Bereichen sehr naiv sind und uns noch gar nicht vorstellen können oder wollen, was es eigentlich praktisch heißt, wenn z.B. Frauen genauso berufstätig sind wie Männer. Was bedeutet das für das nicht über den Arbeitsbereich vermittelte Refugium Familie, für das direkte, unvermittelte Leben, das nicht funktional ist? Das hat doch nicht nur für die Frauen selbst, sondern auch für die Männer eine von uns in ihren Ausmaßen noch gar nicht erfaßte Bedeutung. Als Konsequenz der Emanzipation der Frau muß sich die Familie, diese Humanitätsnische (nicht im spießigen Sinn), transformieren. In der Wohnung bestimmen wir selbst, was wir machen, dort sind die Hierarchien „natürliche“, gilt eine andere Moral, eine andere Ethik.

**Courage** Was meinst du konkret mit „natürlichen“ Hierarchien und anderer Ethik?

**Barbara** Ich gebe mal ein Beispiel: In der Frauenbewegung und inzwischen auch von der öffentlichen Meinung wird die These vertreten, Hausfrauen würden nicht anerkannt mit ihrer Arbeit. Das stimmt doch nur dann, wenn man die Anerkennungsform oder -methode des Berufssystems auf

*Ich kann nicht einseitig Partei bleiben, sagt uns Barbara Sichtermann. Das macht Balance notwendig. Sie zeigt uns ein Kunststück des Balancierens: Widersprüche wurden in leblose Modelle gesperrt, der Geschlechterkonflikt zu einem Konflikt mit dem eigenen Schattengeslecht verharmlost.*



die Hausfrau überträgt: sie kriegt keinen Lohn, wird nicht befördert, ihre Dienstleistung wird nicht bewertet. Dieses Bewertungssystem des Berufslebens ist nur eine Form der Anerkennung, für die Hausfrau gilt ein anderes, ein traditionales das sich davon unterscheidet. Es sind nonverbale Prozesse, ihre Arbeit wird nicht durch Geld oder genormte Floskel anerkannt: Kinder danken nicht, das wissen Mütter und manchmal auch Väter. Beim Ehemann ist es ähnlich. Es geht um alte vorbürgerliche, vormarktmäßige Bewertungssysteme, die in diesem Hausfrauen-Ehen-Muster noch überleben.

Der Imperialismus des einen Wertesystems wird Zerstörungsprozesse in Gang setzen, denn im Privatbereich funktioniert dieses Anerkennungssystem nicht. Das ist in den Diskussionen über Lohn für Hausarbeit immer unter den Tisch gefallen. Es wurde nicht gesehen, daß Beruf und Haushaltsleben verschiedenen Geschichtsepochen, verschiedenen Menschheitsentwicklungsphasen entsprechen. Das ist für mich ein schwerer systematischer Fehler, der sich rächt, wenn sich die Frauenbewegung und auch die progressive Politik damit bescheiden, daß Frauen auch berufstätig sind. Vielleicht gibt es ein Bedürfnis nach dieser archaischen Gesellungsform als einem Raum des Ausdrucks und der individuellen Entfaltung. Klar ist, daß man die Arbeitsteilung nach Geschlechtern nicht mehr durchhalten kann und will, aber die Phantasie zu einer Reform des Privatbereiches ist unterernährt.

Interview: Barbara Beck und Regina Kramer

Anzeige

„Worüber ich mich totlach'? Über **emma**. Im April-Heft geht da Franziska Becker dem Sub an die Wäsche. Und im Mai-Heft Bhagwans Ma Prem Sheela. Echt saukomisch, Mädels.

**emma**: Monatlich das Radikalste!

In der Mai-**emma** Enthüllungen - ein Nato-Mann: die Pershing wurde noch vor dem 21. November stationiert! - und: die Hintergründe des grünen Frauenputsches! Was zum Schmöckern: Frauen ertanzten sich die Freiheit - von Mary Wigman über Isadora Duncan bis Pina Bausch. Und: Anti-Psychiatrie in Italien - so sieht es heute aus.

In der April-**emma** stellt Ingrid Strobl die Gretchen-Frage: Wie haltet ihr es mit der Natur der Frau? und analysiert, was Gertrud Bäumer und Irene Stöhr gemeinsam haben. Alice Schwarzer schreibt über den feinen Unterschied, den zwischen Frauenforschung und feministischer Forschung.

**emma** - Aktualität und Analyse. Jeden letzten Montag eines Monats am Kiosk. Monatspreis: 6 Mark.“

Ich möchte die neue emma kennenlernen  
 und bestelle ein Probeheft,  
 das ich mir 14 Tage lang anschauen kann. Wenn ich nicht daran interessiert bin, die emma weiter zu beziehen, gebe ich es innerhalb dieser Zeit mit Brief oder Karte der angegebenen Adresse bekannt. Das Probeheft kann ich behalten. Reagiere ich nicht, werde ich emma-Abonnent / in und beziehe ab sofort monatlich die emma druckfrisch frei Haus.  
 Das Jahresabo kostet 62 Mark im 1. Jahr, danach den üblichen Preis, zur Zeit 72 Mark. (Inlandpreise)

Name \_\_\_\_\_  
 Straße/Haus-Nr. \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
 Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

**X** emma-Leserinnen/  
 Leser-Service  
 Postfach 10 48 49  
 2000 Hamburg 1



**Diplomatenfrauen verweigern sich**

Seit einigen Jahren rumort es in amerikanischen Diplomatinnenfamilien. Immer mehr Ehefrauen weigern sich, ihren Ehemännern ins Ausland zu folgen: sie wollen ihren Beruf nicht aufgeben, um an anderem Ort die unbezahlte Arbeit einer Gesellschaftsdame zu übernehmen. Dem State Department macht das Sorgen, verdankt es doch gerade der informellen Atmosphäre von Dinner- und Cocktailparties oft die wichtigsten Informationen und Kontakte. Der diplomatische Dienst kann auf die „Diplomatie der Frauen“ nicht verzichten, deshalb bemüht sich die Regierung seit einigen Jahren, auch den Frauen Arbeitsplätze in den Botschaften zu verschaffen. Doch damit geben sich die Diplomatenfrauen nicht zufrieden. Die Association of American Foreign Service Women hat

jetzt eine Gesetzesinitiative eingebracht, die vorsieht, daß die bisher unentgeltlichen Repräsentationsaufgaben als Arbeit anerkannt und bezahlt werden. Je nach Umfang und Einsatz soll die Ehefrau bis zu 40% des Gehalts ihres Diplomatengatten erhalten. Die Frau des Undersecretary of State Eagleburger hält diese Initiative für erfolgversprechend, weil sie die Familieneinheit stärken und die Moral und Einsatzbereitschaft der Diplomaten heben wird. In der Bundesrepublik wird diese Entwicklung genauestens beobachtet. Die Furcht vor dem Schneeballeffekt ist (hoffentlich) nicht unbegründet. In über 30 Staaten (darunter Japan, Italien, Österreich) ist die Bezahlung der Repräsentationsarbeit von Diplomatenfrauen längst gang und gäbe.

### Vergewaltigung ist Berufsrisiko

erklärt die Armee und wies die Schadensersatzklage von Betty Ann Buckmiller in Höhe von 80.000 Dollar zurück. B.A. Buckmiller, 26 Jahre alt, Angehörige der U.S.-Armee, war im November 1982 von zwei anderen Soldaten geschlagen und vergewaltigt worden, während sie in einer unbewachten Baracke eine Disziplinarstrafe abzusetzen hatte. Die Vergewaltigung wurden im Februar '83 zu 20 und 40 Jahren Gefängnis verurteilt; die Klage von B.A. Buckmiller wegen der Erniedrigung, einer Rückenverletzung, zerschnittenen Händen, zerbrochener Nase, abgebrochener Zähnen und

anderer Verletzungen aber wurde abgemittelt. Begründung: „Da Sie Ihre Verletzungen während der Dienstzeit als Mitglied der Armeereserve erlitten, ist Ihre Klage hinfällig.“ B.A. Buckmiller will ihren Fall bis vor's Oberste Verfassungsgericht bringen, um zu verhindern, daß anderen Frauen in der Armee dasselbe passiert. „Ich habe noch von keinem Beruf gehört, bei dem Vergewaltigung ein Bestandteil der Arbeitsbedingungen ist!“

### Frauzentrum geräumt

Am 30. März 84 wurde das Frauzentrum Cuernavaca in Mexiko ohne Warnung behördlich geschlossen und versiegelt. Der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes Dr. José Aceves unterbrach in Begleitung von Kriminalpolizisten die Ärztin und die Beraterinnen bei der Arbeit. Schimpfend wurde eine Hausdurchsuchung durchgeführt und das ehemalige Einfamilienhaus nahe dem Stadtzentrum ausgeräumt. Nebenbei wurde den Frauen mündlich der Verdacht „staatsfeindlicher und geburtenbeschränkender Tätigkeit“ mitgeteilt. Das Zentrum CIDHAL, Calle Madeiro 516, Cuernavaca, Morelos 2600 besteht

seit 1969. Es ist das erste feministische Dokumentations- und Aktionszentrum Mexicos und war lange das Einzige. Es ist zum Modell geworden. Im Laufe der letzten 10 Jahre hat es als Treffpunkt von Frauen aus Republiken gedient. Neun Frauen arbeiten derzeit voll tätig unter dem Vorsitz von Carola Carbajal, darunter zwei Ärztinnen und zwei Juristinnen. Gesundheits- und Polizeiamter weigern sich, die Frauen zu empfangen oder die Besetzung legal zu begründen. CIDHAL ist ein eingetragener Verein öffentlichen Rechts. Das Frauenkollektiv von Cuernavaca bittet dringend um brief-telegramme mit der Forderung nach sofortiger Wiedereröffnung und einer Erklärung des Vorgefallenen an: **Lauro Ortega Martinez Governador des Morelos Cuernavaca, Mexico**

*Carola Carbajal*



### Prozeß „Frauen gegen Cruise Missiles in Comiso“

Am Freitag, den 13. April, findet in Ragusa (Sizilien) ein Prozeß gegen zwölf Frauen statt, die wegen Blockadeaktionen der Cruise Missiles Base (Comiso) angeklagt sind. Der Fall ist u.a. deshalb von einiger Brisanz, weil es das erste Mal ist, daß Frauen wegen gewaltfreier Aktionen in Comiso vor Gericht gestellt werden. Sofern das Gesetz streng ausgelegt wird, sind Gefängnisstrafen von 2 - 12 Jahren zu erwarten. Die italienischen Behörden könnten versuchen, hier einen Präzedenzfall zu konstruieren und entsprechender schwere Strafen verhängen, um ähnliche Aktionen für

die Zukunft zu verhindern. Einigen der Frauen sind ähnliche Strafverfahren wegen friedlicher Protestaktionen in ihren Heimatländern anhängig. Internationale Unterstützung ist lebenswichtig! Könntet Ihr bitte:

- zum Prozeß kommen (je mehr desto besser)
- Unterstützungsaktionen im eigenen Land organisieren (z. B. vor der italienischen Botschaft)
- Grußbotschaften oder ähnliches, auch Spenden, an die folgende Adresse schicken:

La Ragnatela (Comiso Women's Peace Camp), c/o Prellazzi via dei Macci 2 Florence, oder telefonisch: Lisa (Padua) 49/703510

*Gaby Potthast*

### ... und sonst

● die Friedensfrauen in **Greenham Common** bauen ihr Zeltlager nach jeder Räumungsaktion wieder auf. Sie benötigen dringend warme Schlafsäcke und/oder Spenden. Bitte schicken an: Peace Concern, 7, Lanesfield Park, Evesham, Worcs. W11 4NU, England

● findet in Wien vom 16. bis 19. 4. 1984 das 5. Historikerinnen-treffen statt. Tagungs-ort: Technische Universität Wien, 4. Bezirk, Gußhausstr. 25-27

● trifft sich in Groningen vom 17. bis 21. April 1984 der zweite internationale interdisziplinäre Frauenkongreß. Thema: „Strategies for Empowerment“.

● soll in **Frankreich** die Sprache verändert werden. Auf Anordnung des Premierministers wurde eine Kommission mit „Repräsentanten“ der Ministerien eingesetzt, die Titel und Funktionen feminisieren und gegebenenfalls neue Wörter erfinden soll.

● wird in **Brasilien** vielleicht zum ersten Mal eine Frau Vizepräsidentin. Um das Amt will sich Eunice Michiles, Abgeordnete des Bundesstaates Amazonas, bewerben.

● dürfen Frauen in **Kuwait** nicht mehr mit Schleier Auto fahren, weil bei Raubüberfällen verschleierte Männer unerkannt entkommen konnten.

● braucht der Frauen-Friedens- und Widerstandskaravan, der seit dem 8. 3. vor der **UNO** in **Genf** steht, finanzielle und ideelle Unterstützung. Frauengruppe Camp por la paix, Centre Liotard, 4, rue Liotard, CH-1202 Genève.

● gibt es in **London**, 68, Charing Cross Rd. jetzt „Silver Moon“, einen Frauenbuchladen mit Café und Galerie.



Foto: Paul Glaser

Marie-Luise Beck-Oberdorf

Herr Mann von der Bundesanstalt für Arbeit hat die absoluten Frauenzahlen Frauen machen 37 Prozent aller versicherungspflichtigen Erwerbspersonen\* aus, aber im März 1984 waren 41,2 Prozent aller arbeitslos gemeldeten Menschen in der BRD Frauenpersonen. Von den 175.000 Arbeitslosen unter 20 Jahren sind (März '84) sogar 47 Prozent Mädchen. 986.000 Frauen und Mädchen sind arbeitslos. 80,2 Prozent der arbeitslosen Männer erhalten Geld vom Arbeitsamt, aber nur 56,5 Prozent der Frauen. \*Erwerbspersonen sind alle jene Personen, die Erwerbsarbeit haben oder suchen

# Die stille Reserve zur lauten machen

„Als ich am nächsten Morgen aufgewacht bin“, erzählt Waltraud Schoppe, „habe ich aus der Küche zwei Männer im Radio gehört und die haben gesagt: ‚Und dann haben sie den Weiberrat einberufen‘, und dabei die Stimme gesenkt als sei damit alles aus – da wußte ich gleich, wovon die Rede ist.“

Gabi Potthast spürt, seit die grünen Frauen die Funktionen innehaben, die freiere Atmosphäre: „Jetzt wissen wir wenigstens, daß nicht ein paar Leutchen in der Ecke sitzen und mauscheln.“ So groß ist der Unterschied – obwohl streng genommen ja nur drei Männer abgewählt wurden. Ebensoviele waren ja Frauen.

Marie-Luise Beck-Oberdorf bedauert es fast, daß sie dem neuen Sprecherinnengremium nicht mehr angehört. Sie hat es nicht gewagt, wieder zu kandidieren: „Es hätte dabei herauskommen können: Die ehrgeizige Beck-Oberdorf, die hat sich was Schlaues ausgedacht, so ein Frauenmodell und hat auf diese Weise ihren Widersacher Otto Schily rausgekippt. Mit dem Geschmäcke wäre das behaftet gewesen.“ Nur im Nachhinein seien ihr Zweifel gekommen, ob das alles richtig war: „weil das eine Mordsarbeitsbelastung ist. So eine Frau wie ich konnte das noch ganz gut machen. Ich habe keine Kinder, nicht solche familiären Belastungen. Ich konnte viel in Bonn sein. Für die Antje und die Waltraud, die Frauen mit Kindern, wird das mörderisch.“

Es war ja auch gar nicht so geplant. Insofern hat Barbara Bussfeld, Frauenbeauftragte der Grünen, recht, wenn sie sich wehrt, von einem Frauenputsch zu reden. Der Beschluß ist schließlich mit vier Fünftel Mehrheit gefaßt worden und wurde trotz der sarkastischen Interviews von Otto Schily und Joschka Fischer, trotz der langen traurigen Häse und dem betretenen Grinsen von männlichen Grünlingsen auf den Gängen des Hochhauses Tulpenfeld von der gesamten Fraktion getragen. Und: Schließlich kann eine Fraktion – wohl anders als eine ähnlich alternativ strukturierte Tageszeitung – solche Beschlüsse nicht wieder rückgängig machen.

Aber wie gesagt, es war ja gar nicht geplant: Zwar gab es eine Frauenliste, die sich anbot, alle Funktionen zu übernehmen, die aber wollte nur kandidieren, wenn sich die alten Sprecher nicht würden halten lassen. Darauf hatten Waltraud Schoppe und Antje Vollmer bestanden: „Mir hat es nicht genügt, die alten Sprecher wegen ihrer Haltung zur SPD zu kritisieren“, sagt Waltraud Schoppe, „das ist doch ein Thema der ganzen Partei.“

Aber Joschka Fischers Wunschvorstellung, daß Waltraud Schoppe, Antje Vollmer und Otto Schily zusammen die Fraktion vertreten würden – das war keine realistische Hoffnung. Keine Frau fand sich, auch nicht mit Dieter Burgmann oder Willy Höss. Erst die neue Aufgabe, alle Führungspositionen mit Frauen zu besetzen, lockte sie. So wurde die Kandidatur erst gegen 19 Uhr öffentlich, als Marie-Luise Beck-Oberdorf zurückgezogen hatte.

Foto: dpa

Frei abonnieren die COURAGE Sonderhefte

COURAGE Frauenverlags GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname .....

Strasse Nr. ....

PLZ/Ort .....

Datum .....

Unterschrift .....

Ich bin damit einverstanden, daß das Sonderheft-Abo jeweils zum 31. 1. oder 30. 7. kündbar ist, frühestens jedoch nach Erhalt von 4 Heften. Geschenk-Abos laufen automatisch nach 4 Heften aus.

Rechnung an .....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

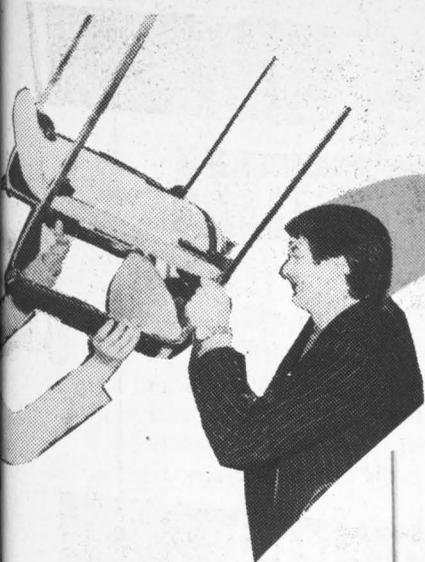
Datum und Unterschrift .....



Wir haben es vorgezogen, zum Thema Brustkrebs und Weiblichkeit die Erfahrungen betroffener Frauen unmittelbar vorzustellen. Der Beitrag „Die Krankheit zum Widerstand nutzen“ in diesem Kapitel ist allerdings ein Erfahrungsbericht anderer Art, der vorsichtig einige dieser Zuschreibungen der weiblichen „Krebseigenschaft“ für die therapeutische Praxis zu nutzen versucht.

„Ungelebtes Leben“ sagen die Psychologen – leider auch die Psychologinnen dazu – die Frage liegt nahe, ob solches Leben etwa nicht „wert“ ist, weitergelebt zu werden!

Ist denn die Betrachtung des Krebses als etwas nicht Äußerliches, sondern zutiefst Natürliches, – dem betroffenen Körper genauso zugehörig wie das gesunde Herz zum Beispiel – im Grunde nicht gar eine ausgesprochen „weibliche“?



## Misogynie oder Frauenverachtung

Es gibt viele Arten, Menschen zu verletzen – eine davon ist die – auch unabsichtliche – Falschschreibung von Eigennamen: „Ericka Nickel“ (Berliner Morgenpost) gemeint: Dr. Erika Hickel. „Heidi Bunn“ (Tagesspiegel) gemeint: Heidemarie Dann. „Souffragetten“ (taz-Kommentator Mülder) richtig: Suffragetten, a. d. engl. Suffrage, Abstimmung, Stimmrecht.



Foto: dpa

Eine andere Art der Verletzung ist die böse Prophezeiung: „Ob diese Mannschaft die Grünen . . . ebenso publikumswirksam vertreten wird“, wie die bisherige, sei ungewiß, meinte der Sprecher – nicht etwa ein Kommentator – der Tagesschau in der öffentlich-rechtlichen Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands am Tag, als die neue Fraktionsführung der GRÜNEN im Bundestag bekannt geworden war.

Waltraud Schoppe: „Und dann haben wir den Antrag gestellt, die Fraktion soll erstmal feststellen, ob sie sich überhaupt in der Lage sieht, eine Frauenliste politisch zu stützen.“ Und sie sah sich.

Schließlich gab es nicht nur Reaktionen wie die von Joschka Fischer („Es gab in den letzten zehn Jahren schon Schlimmeres“ und „Ich werde mich jetzt nur noch mit meinem Mannsein beschäftigen“) und Otto Schily („Eine Verlegenheitslösung – ich verhehle nicht ein gewisses Maß an Enttäuschung schließlich war das hier keine 35-Stundenwoche.“) Willy Hoss z. B., der in der Fraktion schon einmal auf höhnisches Gelächter gestoßen war, als er vorschlug, daß doch Frauen die Delegation für die Moskau-Reise stellen sollten, hatte eigentlich selber kandidieren wollen. Nach der Wahl aber hat er Waltraud Schoppe seine Unterstützung angeboten: „Ich bin ja jetzt nicht Sprecher und da habe ich Zeit übrig.“ Auch seine Frau hat sich gemeldet: Sie hätte es ganz toll gefunden, wenn Willy Sprecher geworden wäre. Aber daß es nun die Frauen seien, das sei noch viel besser. Wenn sich die geschiedene Christine Schily z. B. gemeldet hätte, wäre ihre Position wahrscheinlich anders ausgefallen. Otto Schily hatte ihr nämlich, als er nach Bonn ging, einfach den Unterhalt gekürzt, weil die Grünen ja so wenig Diäten zahlen. Nun muß sie klagen.

In der Frauendebatte im Bundestag müssen sich die neuen Sprecherinnen frauenpolitisch sofort beweisen. Etwas Bammel haben sie da. „Du weißt doch, wie zäh das hier läuft“, sagt Barbara Bussfeld und ist unzufrieden mit den Vorbereitungen. Es ist ja kaum Zeit, die sie bekommen haben: fünf- und zwanzig Minuten insgesamt, zehn für Marie-Luise, zehn für Gabi Potthast, fünf sind noch nicht verteilt. Und nachmittags acht Minuten zum Mädchenbericht für Waltraud Schoppe – was kann man denn da sagen außer einigen rhetorischen Bonbons? Gewiß das Antidiskriminierungsgesetz wird angekündigt, weil sie dem Gleichbehandlungsgesetz der SPD etwas entgegen setzen müssen und zudem Dienstag in Straßburg gegen die Bundesrepublik verhandelt wurde. Rezept gegen die Frauenarbeitslosigkeit? Gabi Potthast: „Da hilft selbst das beste ABM-Programm der Sozialdemokraten nicht.“ Waltraud Schoppe: „Da sagen wir, daß die 35-Stundenwoche nichts bringt. Wir wollen eine radikalere Verkürzung der täglichen Arbeitszeit. Bei der 35-Stundenwoche wird sich nichts regen. Da wird kein Mann zusätzlich Hausarbeit übernehmen.“

Überhaupt paßt es Marie-Luise Beck-Oberdorf nicht, daß die Sozialdemokraten immer noch von Arbeitslosigkeit reden. Schließlich gehe es um die Erwerbsarbeit. „Niemand darf so tun, als ob Frauen nicht arbeiten, wenn sie kein Geld verdienen.“ Waltraud Schoppe sagt, es solle ein Mindestgehalt geben. „Wir sehen das nicht als Lohn für Hausarbeit an, sondern sagen, es müssen zusätzlich Bedingungen geschaffen werden, die es den Frauen ermöglichen, aus ihrer Isolation zu kommen.“

Gabi Potthast will die stille Reserve zu einer lauten machen: „daß man die aufruft, zu den Arbeitsämtern zu gehen.“ Und nicht nur um sich statistisch registrieren zu lassen, sondern auch um das Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen: auf Arbeitsplatzvermittlung, auf Umschulung, auf Wiedereingliederung. Tage, ja wochenlang könnten die Arbeitsämter von Frauen belagert sein: „Die stille Reserve, das sind ja nicht nur 800.000 oder 1 Million, das ist ja ein riesiges Heer von Millionen von Frauen.“

Bei so vielen arbeitssuchenden Frauen würde es nicht ausreichen, die Arbeitszeit auf 35 Stunden zu verkürzen – die grünen Frauen wollen zu einer grundsätzlichen Umverteilung der Arbeit kommen. Gabi Potthast ist eigentlich für den 4-Studentag und dafür, daß jeder Mensch neben dem Mindesteinkommen nur das Geld für sich selbst verdient – Spitzengehälter von Männern soll es nicht mehr geben: „Daß jemand 10.000 DM im Monat verdient, ist eigentlich unnötig.“ Mit der Umverteilung auch der Hausarbeit soll die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Frage gestellt werden – „die Verwechslung von sozialer und biologischer Mutterschaft“ allemal.

Aber die Zeit – „zehn Minuten, Sibylle“ stöhnt Marie-Luise – was kann man da sagen über Frauenarbeitslosigkeit, über das Gleichstellungsgesetz, über die Situation älterer Frauen, über die seit 1980 ausstehende Unterschrift zur Resolution der Weltfrauenkonferenz in Kopenhagen. Und das alles in Konkurrenz zu den unbegrenzten Redezeiten von Geißler, Blüm, Kohl & Rüben. Marie-Luise Beck-Oberdorf: „Ich meine, daß wir eine starke ideologische Auseinandersetzung führen müssen. Das Problem ist, daß sie im Moment ihre Politik verkaufen als mehr Herz für Frau und Familie. Dahinter steckt aber eine Flexibilisierung der Arbeitskraft zugunsten der neuen technologischen Entwicklungen, zugunsten einer Reduktion der Löhne und einer Verbilligung der Arbeitskraft und im Grunde einer besseren Gewinnorientierung. Ich habe den Gedanken, daß Frauen zu Gastarbeitern gemacht werden und das muß man aufdecken, daß die Heimarbeit von Herrn Späth am Teleggerät schlichtweg eine Dequalifizierung von Arbeit ist.“

Sibylle Plogstedt



aus Hamburger Rundschau, Karikatur Claude B. Gay



Foto: Paul Glaser

## Interview mit Dr. Herta Däubler-Gmelin, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion

### Männer optimistisch, Frauen pessimistisch

*Worum geht es bei einer „Frauendebatte“ im Bundestag, was kann die bringen, was frau nicht längst weiß?*

Was wir wissen, müssen alle erfahren, zum Beispiel die hohe Frauenarbeitslosigkeit, die Auswüchse bei der „Vertragsfreiheit“ der Arbeitgeber Frauen gegenüber, halt Aufmerksamkeit für diese ganzen Dinge. Und das Interessante ist: Wir haben länger als ein halbes Jahr raufen müssen um diese Debatte durchzusetzen, und dann wollten plötzlich alle selber reden: Kohl, Blüm, Geissler, Dorothee Wilms, fast alle Regierungsmitglieder der CDU.

*Welches ist das Grundproblem, das es öffentlich zu machen gilt, Deiner Ansicht nach?*

Die Unmöglichkeit für Frauen heute, eine Lebensplanung so vorzunehmen, wie sie es wollen – als eigenständige Menschen, ohne sich in Abhängigkeiten zu begeben. Die CDU will ihnen Rollen vorschreiben: Entweder Erwerbstätigkeit oder Hausfrau – mit Vorliebe natürlich das „oder“. Eine Gesamttendenz bei der CDU/CSU ist, die Frauen erbarmungslos niederzuloben, umschmeicheln, daß es nur so rauscht, um sie so ruhigzustellen . . .

*Haben die Frauen denn Grund zur Unruhe? Es geht doch stellenweise auch voran – mindestens auf dem Arbeitsmarkt. Als Du 1977 Dein Buch „Frauenarbeitslosigkeit, Reserve zurück an den Herd“ veröffentlicht hast, waren ein Drittel aller Erwerbstätigen Frauen, aber die Hälfte aller Arbeitslosen waren Frauen, also eine krasse Überrepräsentation. Heute – März 1984 – sind 37% aller „versicherungspflichtigen Erwerbspersonen“ schon Frauen, hingegen nur mehr 41% aller Arbeitslosen, also eine geringe Überrepräsentation der Frauen bei den Arbeitslosen?*

Nein, das stimmt eben nicht. Denn die Statistik zählt nach Köpfen, d.h. Teilzeitarbeitende und Teilzeitarbeit Suchende zählt sie mit. 1975 haben ca. 10% der Frauen teilzeitgearbeitet, jetzt aber sind bei den „versicherungspflichtigen Erwerbspersonen“ weiblichen Geschlechts 20% Teilzeitarbeitende

*Regierung zur Teilzeit-Erwerbslosigkeit  
„Keine Absicht, hierfür Subventionen einzusetzen“*

*Zu den Fragen und Antworten der großen Anfrage der SPD im einzelnen:*

*Förderung teilzeiterwerbsloser Frauen nach dem Arbeitsförderungs-gesetz?*

*Nur unter der Bedingung „arbeitsmarktpolitischer Zweckmäßigkeit“ – wenn „in absehbarer Zeit die Vermittlung auf einen Teilzeitarbeitsplatz erwartet werden kann“.*

*Was für ein elegantes Nein! Förderung von Teilzeitarbeit im Beamtenbereich?*

*„Lösungen müssen gefunden werden, wenngleich in die arbeitsmarktpolitische Effektivität dienstrechtlicher Maßnahmen nicht zu große Hoffnungen gesetzt werden dürfen.“ Was machen wir bloß mit dem „müssen“?!*

*Abschaffung der Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung angesichts der typischen versicherungsrechtlichen Schutzlosigkeit auf dem Teilzeit-Arbeitsmarkt?*

*„Keine Änderung beabsichtigt“, schallt es uns entgegen. Die schein-unschuldige Begründung? „In der Rentenversicherung steigert grundsätzlich jeder Beitrag entsprechend seiner Höhe die spätere Rente, auch ein Beitrag aufgrund von Teilzeitarbeit. Dementsprechend gibt es auch grundsätzlich keine Benachteiligung von Teilzeitarbeitskräften in der Rentenversicherung.“*

*Was nicht erwähnt wurde: daß oft gar keine Beiträge „abfallen“! Selber schuld,*

oder -suchende dabei. Hinzu kommt, daß an den Voraussetzungen der Arbeitslosigkeit herummanipuliert wird.

*Was heißt das? Versteh ich nicht!*

Die Leistungsvoraussetzungen werden immer enger gefaßt, und die Frauen melden sich nicht mehr arbeitslos.

*Ah, stille Reserve?*

Ja, darauf will ich hinaus.

*Wie hoch wird die geschätzt, realistisch, und gibt es auch eine stille Männerreserve?*

Die Schätzungen liegen zwischen 600 000 und 1,5 Millionen Frauen in stiller Reserve. Es gibt auch eine bei den Männern, aber längst nicht so groß. Es sind meist ältere Männer – die melden sich eher arbeits-

meist ältere Männer – die melden sich eher arbeitslos, auch wenn sie keine Leistungen beziehen können.

*Die Statistiken geben also Deiner Meinung nach ein schiefes Bild – diese 37 zu 41%?*

Ja, auch die Zahl der Frauen in nicht-versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen ist gestiegen. Geschätzt wird, daß zur Zeit 800 000 bis zu 2 Millionen Menschen in Arbeitsverhältnissen stehen unterhalb der Grenze, wo die Sozialversicherung beginnt, und von denen sind 98% Prozent Frauen, die sogenannten 390-Mark-Frauen. Natürlich überlappt sich das zum Teil mit den Stillen Reserve-Zahlen.

*Gibt es Belege für die mehr werdenden 390-Mark-Frauen?*

Die Pauschalsteuer, die Arbeitgeber für solche Beschäftigungsverhältnisse entrichten müssen, steigt.

*Wie ist Deine Einschätzung: werden die Frauen sich das in ihrer Mehrheit gefallen lassen, was auf sie zukommt an Kapovaz und Davopep, was zum Teil schon da ist, an Kürzungen, Streichungen bei Bafög, Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Fortbildungs- und Umschulungshilfen und und und? Daß sie – entschuldige den Ausdruck – überall am Arsch gekriegt werden?*

Ich hoffe nein und werde alles dazu tun. Es mehren sich Anzeichen, daß die Frauen merken, was gespielt wird.

*Ja??*

Da gibt es ein neues Monatspolitogramm von Infas. Das sagt – und das lese ich jetzt mal vor: „Auffallend ist die Polarisierung der Einschätzung der gesamtpolitischen Entwicklung zwischen Männern und Frauen.“ Die Zahlen waren noch im August 1983 bei Männern und Frauen nahezu gleich verteilt. D.h. Männer und Frauen schätzten die gesamtpolitische Entwicklung in der Bundesrepublik fifty fifty optimistisch bzw. pessimistisch ein. Jetzt, im Februar waren die Männer immer noch

zu 48% optimistisch und zu 50% pessimistisch; die Frauen aber zu nur 36% opti- und zu 56% pessimistisch. Erwerbstätige Frauen – noch krasser – waren zu 62% pessi- und nur 31% optimistisch. Und nun kommt wieder Infas: „Eine mögliche Erklärung für dieses Ungleichgewicht könnte in der besonders schwierigen Arbeitsmarktsituation der Frauen liegen.“

Und was ist mit den Hausfrauen?

Ich glaub ja nicht mehr dran, daß sich die Frauen noch in verschiedene Schubladen tun lassen und sich mit Ehrenzeichen trösten: „was haben wir doch für tolle Frauen“ wie Kohl immer wieder sagt. Früher hat man die schlecht bezahlten Staatsdiener mit Orden und Titeln überhäuft, jetzt will man die Frauen auf den St. Stoltenbergtag verweisen, aber sie kapieren das, glaube ich.

In diesem Zusammenhang: Was sagst du zu der Frauenfraktionsspitze der GRÜNEN, hat das einen Stellenwert?

Ich finde es unter deren Situation einen sehr sympathischen Versuch und wünsche und hoffe, daß er gelingt. Ich glaub, die haben recht. Wenn sie keine reine Majorisierung wollen, sondern Kooperation, dann kann das im Sinne von „learning by doing“ zu einer Veränderung führen. Das Risiko ist, daß die Kämpfe innerhalb der GRÜNEN – Konkurrenz statt Zusammenarbeit – weitergehen und das dann den Frauen in die Schuhe geschoben wird. Bei uns wäre so etwas nicht möglich. Trotzdem: ich bin ein unverbesserlicher Kooperationist (sic).

Sophie Behr

# Statt „Wahlfreiheit“ – eigene Lebensentwürfe für Mädchen ...

Aus dem sechsten Jugendbericht zur Verbesserung der Chancengleichheit von Mädchen in der Bundesrepublik Deutschland (Dezember 1982) ergeben sich Empfehlungen zur positiven Förderung von Mädchen, die sich nicht nur auf den geschlechtsspezifischen Arbeitsmarkt beziehen, sondern auch auf den öffentlich-kulturellen Bereich.

Der 6. Jugendbericht wurde von Familienminister Geißler vierzehn Monate lang unter Verschluss gehalten. Die Stellungnahme der Bundesregierung, die dem Bericht eine pessimistische Grundtendenz vorhält, wird von Seiten der Grünen als dümmlich zurückgewiesen.

Der CDU-dominierte Bundesrat hat vierzehn Monate gebraucht, den 6. Jugendbericht zu kritisieren, weil er „den unersetzlichen Wert der Familie für die Erziehung der Kinder vernachlässigt habe.“ Aus den anderen Kritikpunkten – die Kommission gehe von einseitigen gesellschaftspolitischen Sichtweisen aus und komme zu Folgerungen, die teilweise an der Wirklichkeit vorbeigingen – ist ersichtlich, warum der liberale Kommissionsbericht bis heute noch nicht einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist.

warum sind die Frauen auch bloß so dumm?! (darf man natürlich so direkt nicht sagen).

Subventionierung von Teilzeitarbeitsplätzen aus öffentlichen Mitteln? „Die Bundesregierung hat Zweifel, eine Subventionierung von Teilzeitarbeitsplätzen – auch solchen mit qualifizierten Arbeitsinhalten – zu erhöhen“ und – „hat nicht die Absicht, hierfür Subventionen einzusetzen.“

20 SPD-Fragen und 20 CDU-Antworten lang wird die Familienbezogenheit der Teilzeitarbeit von Frauen praktisch übersehen. Kein Wort zur relativen Erwerbslosigkeit – keineswegs Arbeitslosigkeit!! – von Frauen, wie sie in der Frage der Teilzeitarbeit von Familienfrauen offen zutage tritt.

Lediglich in der letzten Frage war – Augen auf! – der Zusammenhang von Familie und Beruf gefragt. Die „Vereinbarkeit“ von beidem – „für Männer und Frauen“, wie gleichberechtigt hinzugefügt wurde – Augen wieder zu!

Wär ja auch peinlich, einseitig immer nur von Frauen zu sprechen, nicht wahr!?

EME



„Um der Fremdheit von Mädchen in der herrschenden Kultur – die immer auch politische Konsequenzen hat – entgegenzuarbeiten, müssen Bildungsinhalte und Arbeitsformen die Interessen der Mädchen ernst nehmen. Es gibt vieles, was Mädchen für sich entdecken oder neu erfahren können: ihre Vorfahrinnen in der Geschichte, Frauenschicksale mit ungewöhnlichen Lebenswegen, Engagement von Frauen im politischen Kampf, Leistungen von Frauen in Krisensituationen und im Aufbau. Zur Beschäftigung mit sich selbst gehört die Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit: sich nicht länger als Hygiene-Problem etikettieren zu lassen, den weiblichen Monats- und Lebenszyklus akzeptieren zu können, sich über sexuelle Freuden und Schwierigkeiten miteinander verständigen zu lernen.“

aus dem 6. Jugendbericht, 1982

Der Sachverständigenkommission wird weiter vorgeworfen, sie hätte den richtungweisenden Wertentscheidungen des Grundgesetzes zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet.“

Die Sachverständigenkommission dagegen stellt eine Chancengleichheit für Mädchen fest und findet, daß es Mädchen möglich gemacht werden muß, Alternativen zur Familie und zur Doppelbelastung von Hausarbeit und Erwerbsarbeit zu entwickeln. Eine Voraussetzung dafür sieht sie in einer positiven Identitätsbildung, die die Mädchen erst in die Lage versetzt, eigene Lebensentwürfe zu entwickeln und in den Alltag umzusetzen.

Hierzu ist ein Forderungskatalog aufgestellt worden, der Maßnahmen besonders im schulischen, sozialpolitischen und im arbeitsmarktpolitischen Bereich vorsieht: darunter werden eigenständige Unfall- und Invaliditätsversicherung, Anrechnung von Erziehungszeiten als Ausfallzeiten in der Renten- und Arbeitslosenversicherung sowie Einrichtungen zur Unterstützung der Kinderbetreuung aufgezählt. Besonderen Nachdruck legt die Jugendberichtskommission darauf, daß sie Teilzeitarbeit nicht für geeignet hält, Beruf und Erziehungsarbeit miteinander zu vereinbaren, „da Teilzeitarbeit gegenwärtig de facto nur schlecht bezahlte, ungesicherte Frauenarbeit ist.“ Sie sei nur geeignet, „die Chancengleichheit zu verfestigen.“

Zur Verbesserung der Arbeitsplatzsituation schlägt die Kommission Frauen-Förderungsprogramme und -pläne vor, die „zumindest befristet eine Quotierung zugunsten der Mädchen gesetzlich festlegt.“ Diese Haltung verstärkend fordert die Jugendkommission gleichzeitig die Rücknahme des Arbeitsförderungs- und Konsolidierungsgesetzes, weil es zusätzlich eine Benachteiligung der Frauen herstellt. Auch im rechtspolitischen Rahmen schlägt die Kommission Regelungen vor, die Mädchen und Frauen begünstigen. An diesem Punkt schließt sie sich der von Frauen ausgegangenen Initiative für ein Antidiskriminierungsgesetz an.

In diesen Bereich fallen auch Gesetzesänderungen, die „der alltäglichen und öffentlichen nahezu akzeptierten, weil totgeschwiegenen Gewalt gegen Mädchen und Frauen ...“ wirksam entgegenwirken. Diese umfassen z. B. die Streichung des Wortes „außerehelich“, die Schaffung eines Nebenklagerechts bei Vergewaltigungen und die Bestrafung von Gewalt in der Ehe.

Die bislang in der Öffentlichkeit weniger beachteten Forderungen des Jugendberichtes nach „mehr Raum für Mädchen und Frauen“ trägt der Tatsache Rechnung, daß Mädchen „Fremde in der eigenen Kultur, im Raum und in der Zeit sind“.

Die Behauptungen der CDU, die unter „Wahlfreiheit zwischen Beruf oder Familie“ immer nur versteht, daß die Berufstätigkeit ein vorübergehender oder nebenläufiger Mitverdienst für Frauen, die ja mehr zur Familie tendieren, ist, bedeutet, so die Sachverständige Gabi Nauendorf, „eine unzulässige Reduktion auf die Doppelbelastung“.

Der von den Grünen vorbereitete Entschließungsantrag zur Frauendebatte, wird die Forderungen des Mädchenberichtes nach arbeitsmarktrechtlich und öffentlich-kulturell positiver Förderung zum Ziele der Verwirklichung der Chancengleichheit für Mädchen beinhalten und die Quotierung von Ausbildungsplätzen als Voraussetzung des guten Willens der Bundesregierung fordern.

C.M.

**Wohngebote**

● **Wir, 3 Frauen, stehen am Anfang.** Haus ca. 20 km vor Hannover, nach viel Arbeit aber viel Platz mit vielen Möglichkeiten, suchen Frauen. Tel. 0511/814529

● **Dänemark, Bauernhof:** Zimmer bei Lesbe zu vermieten. Auch kurzfristig. Tel. 0045-6-645628

● **Tausche 2-Zimmerwohnung, Citylage, sonnig, 285,- DM kalt, gegen Fabriketage in Bln 36: hell + billig. Monika in der Courage anrufen! Tel. 882 77 27/28**

**Arbeit**

● **Juristin sucht interessante Tätigkeit** ab 1.7.84, Tel. 030/69192 66

● **Dringend! Wer kennt Töpferreien,** die im Herbst oder früher weibl. Azubi (21) einstellen. Elli Stock, Steinknock 1, 8600 Bamberg

● **Zahnarzhelferin gesucht.** Wir sind zwei Zahnärztinnen und drei Helferinnen und haben vor einem halben Jahr in Wittenau eine Praxis eröffnet. Wir würden gerne mit einer Frau zusammenarbeiten, die sich beruflich und persönlich was zutraut, die Verantwortung übernehmen kann, die wir mögen und die mit uns kann. . . Wer Lust hat, soll mal anrufen (abends). Tel. 21 3347 Gabi oder 6848642 Teresa

● **An der Fakultät für Soziologie** ist eine wissenschaftliche Mitarbeiter/innenstelle ausgeschrieben im Gebiet „Quantitative Methode“. Es werden Kandidatinnen bevorzugt eingestellt, deren Forschungsinteressen im Bereich der Frauenforschung liegen. Bewerbungsschluss: 15. 4. 84. Nähere Informationen bei den Frauen des Archivs für feministische Arbeiten, Fachbereich Soziologie, Tel. Bereich Soziologie, Tel. 0521/106 42 14

● **Die Courage sucht für den Satz** noch eine Halbtagsfrau. Nett soll sie sein, für wenig Geld soll sie arbeiten, viel Zeit soll sie haben, auch an Wochenenden.

**Reisen**

● **Welche Lesbe hat Zeit mit mir** Urlaub zu machen - wann egal - Chiffre 16/2

● **Suche Frau/Lesbe mit Kindern** für gemeinsamen Urlaub 7.7.-28.7. Chiffre 16/3

● **Wer hat Lust mit anderen** Frauen vom 8.-21.10.1984 nach Albanien zu fahren. Wir wollen gemeinsam in Erfahrung bringen, wie weit die Emanzipation der Frauen in Albanien Wirklichkeit geworden ist. Wer Interesse hat, schreibt doch bitte an Gisela Peleikis, Woermannstr. 28, 2300 Kiel 14, oder ruft an 0431/26918 oder 0431/651217

● **Suche Frau für Schottland** bzw. Irlandreise im August, Maria 693 49 10

**Examensarbeiten**

● **Suche dringend Material** (z. B. Zeitungsausschnitte, Bücher, eigene Erfahrungen) zum Thema: „Frauen schreiben“ (was, warum, Therapie, Kreativität, ...) Anfallende Kosten werden erstellt. Bitte

meldet Euch ab 15.4.84 bei Sabine Melka, Industriestr. 7, 4150 Krefeld, Tel. 02151/758352

● **In meinem nächsten Buch:** „Zum Ausschluß von Frauen aus der deutschen Universität“ berichte ich u.a. über die Ablehnung feministischer Themen, Ablehnung von Promotions- und Habilitationsvorhaben, unfaire Behandlung bei der Stipendienvergabe und in Prüfungen. Wer zu diesen oder anderen Mechanismen des Ausschlusses Material beitragen will, möge mir schreiben: Senta Trömel-Plötz, Fachbereich Sprachwissenschaft, Universität Konstanz 7750-Konstanz

**Verschiedenes**

● **Autonome Lesben-Alkoholikerinnengruppe ALA** trifft sich jeden Montag um 19.30 in der Hollmannstr. 19, 1 Berlin 61, 1. Stock

● **KFZ-Wochenende für Frauen** vom 27.4.-29.4.84. Ihr lernt, euch am Auto besser zurechtzufinden und kleine Reparaturen selbst zu machen. Ingeborg Poerschke, Schürmannsweg 25, 2811 Bücken, Tel. 04251/599

● **Suche Ruck- und Schlafsäcke.** Tausche Matratze (140 x 176) gegen harte Matratze (92 x 2 m). Tel. 626 72 99

● **Suche Raum für Töpferwerkstatt** und Frauen zum mitmachen. Gabriele 030/3956627

● **Ich grüße alle Lesben.** Kommt doch mal!! Brigitte 030/7849789 (Anm. Büro: Deine Wohnung würde ich gern mal sehen. Anm. Satz: Geh doch mal kucken!)

● **Raum NRW/Nordhessen:** Da ich Ende April hier ausziehe, suche ich eine Unterstellmöglichkeit für meine Möbel und/oder einen Platz für meinen Kater. Es wäre schön, wenn er weiterhin rauskönnte und ich kann evtl. auch etwas bezahlen. Ich bin über jeden Tip dankbar, da es wirklich dringend ist. Tel.: 02173/13075

● **Süddeutschland - Möchte mit** (Kunst-)Handwerkerinnen gemeinsam Ideen entwickeln, wie man die eigenen Produkte verkaufen kann. Chiffre 16/5

● **Frau, 30, sucht Frauen für AG** über frauenspezifische Verleumdung, in der unsere eigenen Erfahrungen persönlich und theoretisch (etwas schreiben) aufgearbeitet werden sollen. Tel. 6936651

**Kontakte**

● **Rheinland/Ruhrgebiet.** Ich, 24, suche einfühlsame, zärtliche, lesbische Freundin zum Leben und Liebhaben, die den Mut zu einer offenen, ehrlichen Beziehung und keine Angst vor Nähe hat. Ch. 16/1

● **Raum 7: Ist es möglich, daß es** Frauen gibt, die eine Beziehung wünschen, aber wissen, daß dies nicht zu erzwingen ist und so etwas nur in Freiheit wachsen kann? Chiffre 16/4

● **München im Frühling.** Frühling = Freundschaft = Gemeinsamkeit = Freiheit. Welche liebe Frau möchte den Frühling und vielleicht auch mehr mit mir (24) erleben? Kennwort: Sonne

● **Raum Stuttgart: Ich (32) suche** zärtliches, schlankes Gegenüber. Ehrliche, sportliche Sie - gibt es Dich noch? Hab Mut - melde Dich! Chiffre 16/6

● **Wenn Du Offenheit, Vertrauen,** Nähe in einer Beziehung mit Auseinandersetzung und bewußter Entwicklung leben möchtest, sensibel und zärtlich bist, mit wachem Bewußtsein, dann schreibe mir, 30, Lesbe, Raum Wuppertal + ca. 100 km (jeder Brief wird von mir beantwortet) Chiffre 16/7

**GEWERBLICHE ANZEIGEN**

**Die Geburtshaus-Initiative Berlin** sucht für die weitere Gestaltung des Geburtshauskonzeptes, sowie dessen Realisierung, engagierte Hebammen und Gynäkologinnen, die Erfahrungen mit eigenständigen Arbeiten haben und evtl. zukünftig im Geburtshaus arbeiten möchten. Geburtshaus für eine selbstbestimmte Geburt e.V., Kontakt: Ursula Hamm, Motzstr. 63, 1 Berlin 30, Tel. 211 41 62

**Einf. Zi. auf Bauernhof am SW-Franz.** Atlantik; Reiten, Segeln, Surfen, Tennis, Sprachschule, Fotokurs, Gymnastik. Kinderrabatt: „Meniquet“, F-40660 Moliets, Tel: 00-33-58-57.91.25 und 00-33-58-48.52.28

**Bauernhof mit Sprachschule.** Intensiv Franz., am Atlantik, Reiten, Segeln, Tennis, Surfen. Kinderrabatt: „Meniquet“, F-40660 Moliets, Tel. 00-33-58-57.91.25 und 00-33-58-48.52.28

**Sie sucht Sie**

R & B Partnervermittlung, 4600 Dortmund 50, am Sturmwald 2a

**Mainz: „Das häßliche Entlein und/oder Jede Bewegung ist Tanz“.** Tanz- und Massageworkshop für Frauen. 11.-13. Mai 84 (insgesamt 20 Std.), Fr 19-22.00 Uhr, Sa 9.30-21.30 Uhr, So 10-18.30 Uhr. Kosten: 220 DM (incl. vegetarische Verpflegung). Leiterinnen: Irene Wiegand, Heidi Maria Römer. Information und Anmeldung Mi 17-19 Uhr, Keller-Atelier, Tel. 06131/61 48 11

**FRAU sucht FRAU**

Elke und Ilse

**eine gute, grundsätzliche Verbindung auch für Sie** wenn Sie Ihre "Traumfrau" noch nicht gefunden haben. Vertrauen Sie unserer Erfahrung und unserem persönlichen Engagement. Vermittlungen im In- und Ausland. Kostenlose Kontaktvorschläge. Elke Feckinghaus, Postfach 120 162 D - 5650 Solingen.

Kleinanzeigen in der Courage kosten ab April (wöchentliches Erscheinen) je angefangene 20 Wörter 5,- DM. Chiffre oder Kennwort 5,- DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Bitte Rubriken angeben und unbedingt gleich in bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg beilegen. Danke. Einsendeschluß jeweils zwei Wochen vor Erscheinen

**ANTINOUS****Rebirthing-Ausbildung**

nach L. Orr und S. Groff

Intensive Selbsterfahrungsphase, Vermittlung der Rebirthing-Theorie und begleitender Methoden. Mit Zertifikat des Instituts.

Beginn 4. - 6. Mai

plus 6 Abende und Abschlußwochenende DM 650,-

**Nordisches Naturcamp**

zur Mittsommerzeit in der Phase des zunehmenden Mondes (15. - 28. Juli)

Erst sanfte dann intensive Körperarbeit; Fühlung mit der Natur, den Pflanzen, Tieren und den vier Elementen; spontane natürliche Meditation.

Nutze Deine Ferientage zu mehr Bewußtheit und Lebensfreude.

**Ausführliche Informationen: Antinous, Mansteinstr. 14, 1000 Berlin 30, Tel. 216 31 29**

eine Zeitung  
der Lesbenbewegung

**LESBENSTICH**

4.-DM

Nr.1/84

(März/April/Mai)

5. Jahrgang

**Erfolg  
und Konkurrenz  
Eine Nacht mit Romy  
Neonazis in Mannheim  
noch mehr Horror  
und auch Erfreuliches ...**

in allen gut sortierten  
Buchläden

Jahresbände 80-82 billig bei:  
Regenbogen-Vertrieb, 030/3225017  
Einzelbestellungen:  
(Jahresabo 20.-DM/Ausland 25.-)  
nur mit Vorkasse bei:  
Claudia Schoppmann, Falckensteinstr. 7  
1 Berlin 36  
PschA B-West, Kto.Nr.453404-102

# Kulturbruch

Ein neues Tanzstück: „... drin und gewinn, immer so hübsch“. Drei Frauen, drei Schreibtische, drei Schreibtischstühle auf Rollen und drei Schreibmaschinen. Dazu eine Vertonung von dem „Geburts-tagsbuch“ von Gertrude Stein. Aus diesen Elementen setzte sich eine Geschichte zusammen, die nur mühsam in Worten einzuholen ist.

Riki von Falken, Lotte Grohe und Antja Kennedy tanzten die von ihnen mit der Choreographin Jacalyn Carley erarbeitete Choreographie mit minimalen Mitteln der körperlichen Bewegung, die sich so leicht ansahen, wie zufällige Alltagsbewegungen und doch so präzise waren, wie die Striche in einem Bild, die, um einen Millimeter verschoben, die Dynamik zerstören würden. Sie tanzten drei Frauen, die am Anfang beinahe wie perfekte Automaten nur zwischen ihrer Arbeit, Konkurrenz und kurzen Momenten der Abwesenheit pendeln und denen dann allmählich im Spiel alles neu wird, die plötzlich mit Ernst Burgen bauen, sich neugierig aber noch abgegrenzt voneinander beobachten. Sie gewinnen ein Stück Leben zurück, bringen in einen unansehnlichen Alltag, eine so langweilige Tätigkeit wie das Maschine-Schreiben, mit der man keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken kann, ein Stück Utopie. Das Erstaunliche ist, daß sie dabei weiterhin nur mit sich und den schon immer dagewesenen Objekten umgehen, nichts Neues brauchen, nichts konsumieren, keine der üblichen Stimulanzien einsetzen müssen, die sonst den Ausweg aus dem Alltag in Kunstprodukten inszenieren helfen und die immer den Kampf gegen Klischees und Kitsch zu kämpfen haben. Diesen Kampf gibt es hier nicht. Das Spiel der drei Frauen hat auch nichts von der Peinlichkeit, mit der Erwachsene über Kinderspiele ein Stück Sorglosigkeit einholen wollen.

Ebenso war auch der Text von Gertrude Stein eingerichtet. Die Dramatisierung der Sprache, der teilweise Singsang und die verschiedenen Tonebenen, die Gedanken, Gespräch, offiziellen Text, Brief, Telefonat, Klatsch oder Streit assoziieren ließen, verbanden sich mit den Bildern in einer Weise, die einen fast von einem Gesamtkunstwerk träumen lassen, wenn dieses Wort nicht auf der einen Seite den bitteren Beigeschmack von männlichem Absolutheitsanspruch und auf der anderen Seite von Dilettantismus hätte, was beides auf die Produktion nicht zutrifft.

Wer allerdings in jedem Moment fähig sein will, von einer tänzerischen Geste die Bedeutung benennen zu können, wird mit dem Zuschauen ebenso seine Schwierigkeiten haben wie der, der sich im bunten Rausch verlieren will. „... drin und gewinn, immer so hübsch“ ist kein Objekt, dessen Buntheit sich nach dem Stress des grauen Alltags entfaltet, es ist eher eine Angelegenheit, die den Grauzonen ein ungeahntes Leben abgewinnt.

Bettina Müller



Aufführungen am 13./14. und 15. April um 20.00 in der Tanzfabrik, 1000 Berlin 61, Möckernstraße 68



„Sorrow is not forever – love is“

Vocal Summit  
Lauren Newton, Urszula Dusiak, Jaenne Lee, Jay Clayton, Bobby McFerrin zeigen auf dieser beeindruckenden Live-Lp, welche Ausdrucksmöglichkeiten die menschliche Stimme hat.

So hört man die Gruppe a capella und ist verblüfft wie sie ihre Stimmen in einzelne Bläß-Percussioninstrumente verwandeln. Darüber hinaus mit ungeheurer Leichtigkeit improvisieren. Auf Seite zwei werden sie von einer exzellenten Band begleitet die sie rhythmisch unterstützt, sich doch nicht in den Vordergrund drängt und somit ein homogenes Gruppenspiel erzeugt. Ein wahres Muß für Jazzfans!

Sabine Nagy

Ulrike Ottinger wurde beim Festival „Kino für Frauen“ in Florenz für ihr gesamtes filmisches Werk ausgezeichnet. Barbara Kappens Spielfilm „Tod im Fjord“ wurde prämiert.

**Der Schlaf der Vernunft.** Ula Stöckls Film ist ein Film über den Tod der Liebe; ist ein Film über Privates und Politisches; ist ein Film über drei Frauen- generationen; ist ein Film über das Wachwerden von Gespenstern. Die Ärztin Dea (Ida di Benedetto) führt eine Kampagne gegen einen Arzneimittelfabrikanten. Aus ihrer Kartei werden Unterlagen gestohlen. Sie bittet ihren Mann Reinhard (Christoph Lindert), der als Wissenschaftler bei eben diesem Konzern arbeitet, um Hilfe. Aber ihr Mann vertritt nicht nur eine andere Position, sondern lebt auch schon lange sein eigenes Leben. Er hat ein Liebesverhältnis mit Deas Assistentin Johanna (Christina Scholz) und will sich von Dea trennen. Ihre Töchter fallen ihr in den Rücken. Ihre Mutter ist nur starrköpfig. Ula Stöckl zeigt die Mißverständnisse, Grenzen und Unvereinbarkeiten in Deas Leben auf verschiedenen Ebenen. **Die sprachliche:** Deas Mutter spricht kein Deutsch. Was sie sagt, bleibt unverständlich. Dea spricht Deutsch mit starkem italienischen Akzent. Ihre Sprache ist manchmal schwer



verständlich. Die Töchter sprechen fließend und akzentfrei. Sie sind besser angepaßt als die Mutter und haben andere Probleme als sie. **Die psychische Ebene:** Deas Unnachgiebigkeit macht es ihr unmöglich zu akzeptieren, daß die Liebe vorbei ist. Sie will wissen warum und beharrt auf ihrer Abhängigkeit von Reinhard: „Du bist doch das Einzige, was ich im Leben habe.“ Das stimmt und stimmt nicht. Aber was scheren sich Gefühle um aufzählbare Fakten. Nichts ist nur das, was man sieht. **Die filmische Ebene:** Dea bringt ihren Mann um. So fängt der Film an. Daß das ein Traum ist, ist technisch sichtbar. Als sie später ihre Kinder und die Geliebte ihres Mannes tötet, fügen sich die Bilder nahtloser in die realen Katastrophen-Szenen ein. „Der Schlaf der Vernunft bringt Ungeheuer hervor“ (Goya). Ein schwerer, schöner und radikaler Film.

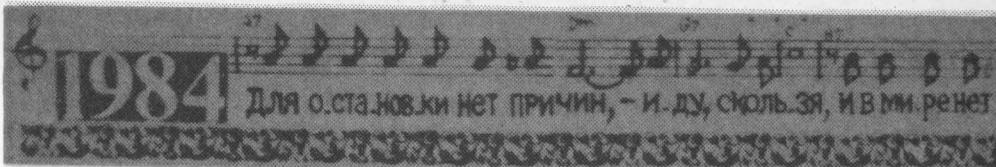
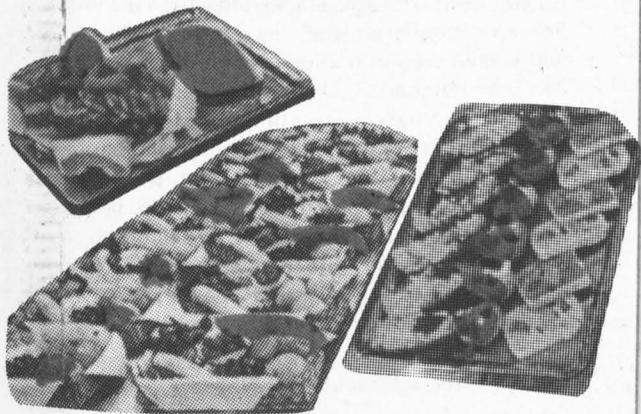
Regina Kramer

# Odysseus am Buffet

„Zu behaupten, das neue Buch von Leonie Ossowski sei ein Frauenbuch, wäre annähernd so, als hätte Odysseus bei seiner Abfahrt zu seiner Liebsten gesagt: ‚Weine nicht, Kleines, Weihnachten bin ich zurück‘“. Sagte die Lektorin Jutta Siegmund-Schultze bei der Vorstellung des Buches oben genannter Autorin in einem hier nicht genannten Café in Berlin.

Wir wissen zwar nicht, was Odysseus tatsächlich zu Penelope gesagt hat. Vielleicht nannte er sie auch nicht „Kleines“ sondern „Liebchen“. Wir wissen auch nicht, was der König von Ithaka bei der Abfahrt zu seinem Sohn Telemach gesagt hat. Wahrscheinlich etwas in der Art von „Mach's gut, Junge“. Wir wissen nur, daß, wer eine Irrfahrt macht und etwa an die 10 Jahre irrt, eine Odyssee hinter sich hat. Das ist schon was. Gewaltig, zum Beispiel.

Das gewaltige Beispiel mag die Lektorin mit dem Doppelnamen nicht ins Verhältnis zu einem Frauenbuch setzen. Weil ein Buch mit Frau davor wie ein Weltepos ohne Welt ist? Ach Gottchen. Seit das Etikett neue Frau und alte Frau und Frau in und außerhalb der Geschichte bei den großen Verlagen auch nicht mehr das Gelbe vom Sogenannten ist, rein knetmäßig gesehen, ist es wieder schick, sich abzusetzen. Dabei kommen dann so Albernheiten wie auf dem Klappentext von dem Nicht-Frauen-Buch heraus: „Ein typisch weibliches Schicksal als typisch menschliches Schicksal.“ Da schau her! Und auch das kleine Latinum wird wieder fix vergessen. Wieder mal umsonst gekämpft für die höhere Schulbildung für Frauen, was? Leonie Ossowski erzählte, daß sie auch schon mal nach der Emanzipation gefragt wurde – wer nicht? – und gesagt hätte, daß die Frauen es nun mal nicht alleine könnten – was? – und daß es auch noch Männer und Kinder gäbe. Zu behaupten, das sei eine Stellungnahme zur Emanzipation, ist annähernd so, als hätte Odysseus zu Penelope gesagt: „Du, ich bin jetzt echt nicht voll drauf. Soll doch der Homer seine Epen über'n andern Fuzzi hexametern.“ Neben der Kapp' sein nennt man so was im Rheinland. „Neben der Zärtlichkeit“ heißt Leonie Ossowskis Buch, das ich selbstverständlich noch lesen werden. Bei allen griechischen Göttinnen und Göttern, ich werd mir ja die allseits stimulierbare Leselust nicht von der forschen Verzagtheit einer „Ach wie gut, daß unser Autor eine Autorin ist, aber doch auch noch viel mehr“-Lektorin vergrätzen lassen, die bei Frauenliteratur an Schublädchen denkt. Ich doch nicht. Bloß auf das kalte Buffet hatte ich keinen Bock. R.K.



## Unterdrückte Sowjet-Männer

Moskau (AP). Viele Männer in der Sowjetunion sind der Ansicht, daß die sowjetischen Frauen vergessen haben, daß sie Frauen sind. Sie hätten zu wenig Sexappeal, sie rauchten, tranken, fluchten und gäben sich der freien Liebe hin. Dies berichtete die Moskauer Zeitschrift „Literaturnaja Gaseta“ in ihrer jüngsten Ausgabe. Es hieß, das Blatt habe Dutzende von Briefen bekommen, in denen sich die Männer über die neue Sorte Arbeiterfrauen beschwerten. Ein Grigori Molodtsov aus der Stadt Woltschky schreibt: „Die Männer haben die Nase voll von diesen rohen Weibern, die das Benehmen von Cowboys haben. Sie brüllen wie auf dem Kasernenhof im Haus herum, sind schlampig angezogen, saufen Schnaps aus der Flasche wie Männer und verwandeln das Heim in eine Lagerbaracke“. Und ein A. Arkilow aus Nikolajew klagt: „Die Sprache der Mädchen von heute läßt sogar den stärksten Mann nicht nur auf einer Baustelle, sondern sogar in Amtsstuben und Büros kfeidebleich werden“.

## Maßlos in einer Welt nach Maß

Sagt schon, was bleibt mir Stiefbalg und Blinden  
In einer Welt, die Augen und Väter bescheint.  
Wo über Flüche, wie Straßen, hinweggeht  
Das Grauen! Erkältet, gilt, der weint!

Sagt schon, was bleibt durch Rippe und Schicksal!  
Sängerin! Wie Trunksucht! Sibirien! Brand!  
Brücken sind meine Gesichte! Gewichtlos.  
Wo Gägstücke lauern in jeder hand.

Sagt schon, was bleibt mir Sängerin und Ersten  
In einer Welt, die im Grau ihr Schwarz vergaß!  
Wo Einfälle in Thermosflaschen krepieren!  
Maßlosigkeit in einer Welt nach Maß?!

22. April 1923

Marina Zwetajewa

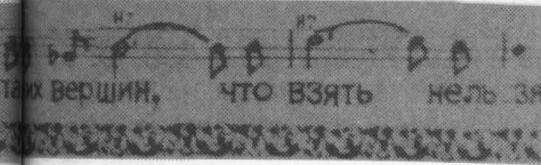
*das obrassow theater war  
der anlaß einer moskau  
reise, zu der zeit der  
kaum merklichen um-  
strukturierung der alten  
männer im kreml.*

*mein ausbildungsweg  
kreuzte für jahre die  
kunsthochschule in ber-  
lin, mein beruf ist die  
malerei? mein versuch  
mit worten zu malen  
nimmt kein ende. arbeits-  
los sind? millionen da-  
von? frauen . . . ?  
ich auch  
in den berichten über die  
udssr, die ich kaum lese,  
sind die menschen nur  
opfer eines systems; in  
den büchern such ich das  
leben der menschen, der  
frauen.*

*die kinderladenbewegung  
berief sich auf die experi-  
mente anfang der 20er  
jahre, kollontai und vera  
figner . . . marina zweta-  
jewa . . . ansonsten gibt  
es eine kp-feindlichkeit,  
die sich von spanien 36 zu  
der politik der traditio-  
nellen in latein-amerika  
zieht, das unrecht nach-  
zuweisen nimmt kein  
ende. es hält mich nicht  
davon ab, eher nach  
moskau zu fahren als  
nach new york.  
so einfach ist das.  
das puppentheater, auch  
das obrassow theater in  
moskau hat eine lange  
tradition. die eingangs-  
räumlichkeiten machen  
das erfahrbar.  
50 jahre existiert dies  
einzigartige puppen-  
museum auf dieser welt.*

- jahrhundertealte pup-  
pensplitter aus peru
- masken von mönchen
- menschengroße per-  
seppuppen, die für je-  
de aufführung neue  
köpfe bekamen, auf  
stelzen aufgebaut
- indische puppen:  
schattentheater-flach-  
figurentheater 6 - 700  
puppen aus pergament
- türkische und griechi-  
sche vergnügt vereint  
in einem schaukasten
- europäische theater-  
puppen
- gottesdienst-beglei-  
tende theaterkrippen-  
figuren
- polnische krippenpup-  
pen, die nur weih-  
nachten gespielt wur-  
den
- porzellanpuppen des  
18. jahrhunderts

# Puppenmuseum in Moskau



gekleidete kinder, die so wenig lebendigkeit in der öffentlichkeit zeigen dürfen. vielleicht ist es ja zu hause anders. hoffentlich.

schneewittchen verteilte an die sieben zwerge das selbstgebackene brot und ging trällernd mit leerem korb weg, nicht mal ein brot für sich. und die kinder fanden das normal.

da ich mich am ersten morgen mit rudern den armen aus dem bus der organisierten stadtrundfahrt befreit hatte, bin ich metro gefahren. wie im opernfoyer waren die rolltreppen so schnell, daß das fotografieren erst beim zweiten anlauf klappte. die vielen bücherlesenden menschen waren gewöhnt an die schnelligkeit und tiefe dieser einrichtung.

keine liebespaare auf den straßen.

keine umarmt gehenden menschen. als ich versuche, einen schlafenden taxifahrer zu fotografieren, da bekomme ich das eindeutige verbot zu spüren, das auf dem postamt sich wiederholt. schlafende menschen sind nicht zu fotografieren, auch auf dem tiermarkt ist es verboten: die langen schlangen von aquarien mit dampfendem wasser kann ich nicht abbilden. auch die kleinen gläser, in denen guppies schwimmen, in die thermosflaschen heißes wasser immer wieder nachgefüllt wird. die wärmflaschen, die aus den aktentaschen gucken. alles keine bilder, nur skizzen in meinem büchlein abends.

der schlafende taxifahrer wachte auf, hatte grüne augen, wie die meisten menschen, ganz helle haut und, wie soll ich sagen, das war eine frage



der hautfarben, warum ich mich so wohl fühle, die sonnenliegen, aerobic, bodybuilding körperformen haben noch nicht zugeschlagen. die aufmerksamen augen in der metro sind nicht feindlich.

ein mann streicht einer frau den schwarzen wollmantelkragen wieder und wieder glatt. ein anderer berührt mit daumen und zeigefinger die hand seiner frau und verharrt dort.

friedhof hatte ich mir vorgenommen, wollt ich doch einer freundin ein bild mitbringen von marina vladi's sängerfreund, der 1980 in moskau 42jährig starb und dessen grab sovielen menschen täglich besuchen.

in der kapelle auf dem friedhof, wo marina vladi's liebe begraben liegt, stehen immer menschen am grab mit blumen. der taxifahrer hat wasser in den augen, als ich bejahe, das grab besucht zu haben.

in der kapelle dort, voll mit menschen, gold über goldgerahmten heiligenbildern, sind zwei tote im offenen sarg aufgebahrt.

krepppapier verkleidete dünne sperrholzsärge beherbergen eine frau und einen mann. dicht zusammengerückt liegen

sie nebeneinander. ruhig scheint die wintersonne durch die großen kapellenfenster. der mann mit mütze, die frau mit kopftuch, kleingemustert, hat einen schmalen blauen papierstreifen über der stirn. die alte schwarzgekleidete frau, die offensichtlich totenwache hält, schiebt das papierband zurecht, als ob sie die tote streicheln will? nein noch etwas behutsamer. mir rollen die tränen über die wangen, so aufgehoben möcht ich mich auch wissen, tot.

diese beiden toten menschen waren ihrem leben fern, aber ihr gemüt wurde beschützt von den lebenden über den tod hinaus. meine tränen zeigten mir etwas an mir selber, was ich nicht kannte. platz, den ich hier misse.

Anette Eckert

P.S. die angst vor dem tod quillt mir hier aus allen propaganda-ritzen. ob es die friedensbewegung oder der krebs ist, es bleibt dieselbe zange. aber die physische geborgenheit außerhalb der kühltruhe, im offenen sarg an einem öffentlichen platz, sichtbar und aufgehoben, wildfremde menschen zu sehen, hat mich angerührt.



– italienische stoffpuppen, die so geschickt gebaut sind, daß in einem stück mit hinrichtung ‚wirklich‘ blut fließen konnte, kleine eingebaute blutbeutel ermöglichten dies

– java puppen das vietnam-puppentheater gilt als besondere außergewöhnlichkeit: das wassertheater, die wasseroberfläche ist die bühne, die schauspieler spielen mit hilfe der bambus-schnorchel unter wasser. was mich an die hinterhalttechnik der viet-kong erinnert: in wasserhöhlen sich und den verrat zu verstecken.

– chinesische puppen mit bis zu 32 fäden,

die von bis zu vier schauspielern gespielt wurden

– japan puppen vom gurnako theater  
– die reihe ließ sich noch viel länger vervollständigen.

am nachmittag ein spektakel, ausschließlich für kinder. es enttäuschte nicht nur mich. die gestriegelt und gebügelt kinder, mit kurzgeschnittenem haar, wurden zwar mit handkuß von den erwachsenen schauspielern begrüßt, das stück, das wir sahen, „schneewittchen mit den sieben zwergen“ sahen diese so sehr braven kinder, mit dem kurz kürzer am kürzesten haar, wie kleine erwachsene

Seit fast sechs Monaten zieht sich ein Prozeß vor der Vierten Großen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt hin. Auf der Anklagebank sitzt der ehemalige Söldnerführer Joachim Fiebelkorn, der wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz, wegen Handel und Beihilfe zum Handel mit Kokain — im Umfang von 2 1/4 Tonnen — verfolgt wird und wegen Körperverletzung, Nötigung und Freiheitsberaubung. Die von Fiebelkorn in Bolivien begangenen Straftaten, die international verfolgt werden können, zeigen viel mehr, . .

Einen Angeklagten wie Fiebelkorn haben Gerichte nicht alle Tage vor sich. Der 37jährige Kraftfahrzeugspengler (Mechaniker) aus Eppstein im Taunus, einst Fremdenlegionär in der spanischen Sahara mit ausgeprägten Kontakten zu deutschstämmigen und bolivianischen Nazi-Sympathisanten, Liebhaber von Nazi-Uniformen und Bewunderer von Klaus Barbie, betätigte sich zum Zeitpunkt seiner Verhaftung im Januar vergangenen Jahres als V-Mann des Bundeskriminalamtes in Wiesbaden und Informant der amerikanischen Drogenbekämpfungsbehörde DEA (Drug Enforcement Agency). Von der italienischen Justiz wird er der Mittäterschaft an dem Bombenanschlag auf den Bahnhof von Bologna verdächtigt, bei dem am 2. August 1980 85 Menschen getötet und 185 schwer verletzt worden waren.

Den Verbindungsmann zwischen der italienischen Geheimdienst-Loge „Propaganda 2“ (P2), die hinter dem Bologna-Attentat stehen soll, und südamerikanischen und europäischen Neo-Nazi-Gruppierungen sowie der Mafia, Stefano Delle Chiaie, kannte Fiebelkorn, wie er selbst in einem Interview berichtete, aus bolivianischer Zeit. Von dem Bologna-Attentat hat sich Fiebelkorn ausdrücklich distanziert: „Wer so etwas Scheußliches macht, egal aus welcher politischen Richtung, die gehören hingerichtet“, erklärte er, und: ein Kampf Mann gegen Mann, gegen den politischen Gegner, das sei etwas ganz anderes.



Foto: dpa

Joachim Fiebelkorn möchte „beim nächsten Putsch in Bolivien noch mal dabei sein“.

*Der Hintergrund dieser Anklage ist eine abenteuerliche Geschichte vom Kampf konkurrierender Rauschgiftbanden, von Nazi- und Geheimdienstaktivitäten, von der Verwicklung südamerikanischer Militärs ins Kokaingeschäft und paramilitärischer Gangs bei der Machtergreifung putschender Militärcliquen. Die Geschichte spielt 1980 in Bolivien, wo die Interimspräsidentin Lidia Gueiler am 17. Juli gestürzt wurde, bevor der von der Mitte-Links-Koalition (UDP) gewählte neue Präsident Siles Zuazo sein Amt antreten konnte. Dieser als „Kokain-Putsch“ bezeichnete Staatsstreich brachte eine Militärdiktatur an die Macht. Ihr Präsident, General Garcia Meza, machte tief ins Kokain-Geschäft verwickelte Militärs zu seinen Ministern.*

*Finanziert wurde der Putsch mit Geldern aus dem Kokain-Geschäft, von Rauschgift-händlern um den „Paten“ der Kokain-Mafia, Roberto Suarez sen., auch der „Kokain-König“ genannt. Bei den Putschvorbereitungen assistierten alte Nazis, vor allem der ehemalige GeStaPo-Chef von Lyon, Klaus Barbie, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg nach Südamerika abgesetzt hatte und in Bolivien unter dem Falschnamen Klaus Altmann als Berater der Geheimdienste mehrerer Militärdiktaturen eine neue Karriere machte, bevor er im Februar letzten Jahres an Frankreich ausgeliefert wurde. Auch der Angeklagte Fiebelkorn war mit von der Partie, zunächst als Anführer einer bewaffneten Schutztruppe des Kokain-Königs, die — so die Anklage — Transporte von Kokainbase, dem Vorprodukt der Droge, bewachte und durchführte, dann als Chef einer paramilitärischen Einheit, die beim Militärputsch in Santa Cruz, der zweitgrößten Stadt Boliviens, die Polizei außer Gefecht setzte.*

Es waren aber nicht die Ermittlungen wegen des bologneser Attentats, die Fiebelkorn zum Verhängnis wurden, sondern ausgerechnet seine V-Mann-Tätigkeit für's BKA. Als Fiebelkorn nämlich erfuhr, daß die italienischen Strafverfolgungsbehörden nach ihm fahnden, stellte er sich der Polizei. Ein Frankfurter Haftrichter ließ ihn tags darauf prompt laufen, nachdem er ein schlüssig scheinendes Alibi präsentiert hatte: seine Mitwirkung am bolivianischen Militärputsch und seine anschließenden Dienste für die neuen Machthaber. Für diese will er Säuberungsaktionen, Verhaftungen von Gegnern der Putschgenerale durchgeführt und im Rahmen des Ausnahmezustandes die Nachtausgangssperre überwacht haben.

Hätte Fiebelkorn nach seiner Rückkehr aus Bolivien seinen ehemaligen Mitsöldner, den Schweizer Kfz-Techniker Rudolf Grob nicht ans BKA verpflichten, als dieser einen Käufer für ein Kilo aus Südamerika via Frankfurt geschmuggeltes Kokain suchte, wäre er sicher weiterhin als Mitarbeiter des BKA auf freiem Fuß.

Grob, inzwischen wegen Kokainhandels verurteilt, wurde nun im Prozeß in Handschellen als Zeuge der Anklage vorgeführt. Er hatte erst im Knast von Fiebelkorns V-Mann-Tätigkeit und den Beschuldigungen wegen des Bologna-Attentats „aus der Zeitung“ erfahren. Der Schweizer bestätigte Fiebelkorns Alibi für den Zeitpunkt des Bombenanschlages, packte dafür aber in Sachen Kokain umso gründlicher aus. Resumé: Die Fiebelkorn-Gruppe hat im Auftrag des „Paten“ der Kokain-Mafia, Roberto Suarez, allein von Januar bis September 80 Kokain-Transporte im Umfang von mindestens zweieinviertel Tonnen durchgeführt. Durch Grob stießen die Fahnder auf ein weiteres Ex-Mitglied der Gruppe. Der Minentechniker Manfred Kuhlmann reiste eigens aus Zimbabwe, dem einstigen Rhodesien an, um über die Kokain-Transaktionen zu berichten, an denen er ebenso wie Grob unter dem Zwang Fiebelkorns und seiner mächtigen Hintermänner teilgenommen haben will.

Seit Anfang Dezember letzten Jahres erzählt Fiebelkorn mit den Zeugen um die Wette. Prozeßtag um Prozeßtag kommen neue Details aus bolivianischen Kokain- und Militärkreisen ans Licht. Und das wird noch eine Weile so weitergehen, es sei denn, der Prozeß würde platzen. Am letzten Verhandlungstag des seit fast einem halben Jahr laufenden Verfahrens hat die Staatsanwaltschaft beantragt, zwei der drei Berufsrichter wegen Befangenheit abzulehnen, weil sie außerhalb der Hauptverhandlung Kontakte mit der Verteidigung gehabt hätten, ohne die Staatsanwaltschaft hinzuzuziehen.

Fiebelkorn hat während seiner monatelangen Aussagen die Kokain-Transporte nicht bestritten. Allerdings will er sich auf diese „ganzen Rauschgiftgeschichten“ nur deshalb eingelassen haben, um als Agent des Militärischen Geheimdienstes, Deckname: Pedro, Agentennummer: P 00147, Subversives zu erkunden. Angeworben habe ihn General Echeverria, der als Chef des sog. Zweiten Kommandos die Hälfte des bolivianischen Heeres befehligte und sich offensichtlich bereits Gedanken über den bevorstehenden Putsch gemacht hatte. Er, Fiebelkorn, habe zu der Zeit als Waffenmeister für die Polizei von Santa Cruz schrottreife Gewehre auf neu gemacht. Denn die Polizei, loyal gegenüber gewählten Regierungen und durchaus bereit, diese

gegen putschende Militärs zu verteidigen, wurde hinsichtlich ihrer Bewaffnung vom Militär ausgesprochen kurz gehalten. Echeverria mutmaßte nun, so Fiebelkorns Geschichte, die Polizei habe sich eigenmächtig 5.000 sowjetische Sturmgewehre, Marke Kalaschnikov beschafft. Diese Waffen, die Echeverrias Vermutung zufolge mit Kokain bezahlt worden seien, habe Fiebelkorn finden sollen. Echeverria habe sich ausgerechnet, nach einem Militärputsch Präsident Boliviens zu werden und angeblich auch angekündigt, dann „mit dem großen Saubermachen“ gegen den Kokainhandel beginnen zu wollen. Auf der Suche nach diesen Sturmgewehren landete Fiebelkorn, so seine Erzählung vor Gericht, tief im Rauschgiftgeschäft des wohl größten Kokainhändlers der Welt.

Mit Roberto Suarez will Fiebelkorn über einen Major der Rauschgiftpolizei, Osman Vaca, in Kontakt gekommen sein. Vaca war ein wichtiger Mann innerhalb der Fiebelkorn-Gang. Mit ihm und etwa 20 weiteren Polizisten des „narcotico“ habe Fiebelkorn in Montero und Umgebung (Montero ist eines der Zentren der bolivianischen Kokainproduktion) ganze Kokain-Fabriken ausgehoben und abgebrannt. Die Zeugen Kuhlmann und Grob berichteten im Prozeß, daß das bei diesen Aktionen beschlagnahmte Kokain entweder an den Kokain-König Suarez ging oder auf eigene Rechnung verkauft wurde. „Eine echte Rauschgiftbekämpfungsaktion hat es nie gegeben,“ sagt Kuhlmann, der bis zum Ende der Tätigkeit der Fiebelkorn-Gruppe dabei war. Der frühere Gestapo-Mann Hans Stellfeld habe bei solchen Aktionen „beschlagnahmtes“ Kokain in die USA geschmuggelt und auf der Rückreise Dollars und Waffen für Fiebelkorn mitgebracht. Die Waffen habe man ohne Schwierigkeiten über den offiziellen Flughafen von Santa Cruz einführen können: Interpol- und Geheimdienstaustausweise, auf Veranlassung von Klaus Altmann alias Barbie von Oberst Luis Arce Gomez (Geheimdienstchef von La Paz unter Lidia Gueiler, nach dem Putsch Innenminister und zudem ein Vetter des Kokain-Königs) ausgestellt, hätten als laissez-passer hervorragend gewirkt.

Über die Kokain-Transporte für Suarez erzählt Fiebelkorn: „Die Lastwagen und Jeeps, die im Konvoi zum Flughafen fuhren, waren jeweils von oben bis unten voll mit Säcken“, ähnlich den blauen Müllsäcken hierzulande. „Wir, die Leute von Suarez, hatten 13 oder 14 Jeeps. Dann starteten acht bis neun Flugzeuge. Zwei Jagdflugzeuge der bolivianischen Luftwaffe gaben Geleitschutz.“ Schließlich, so Fiebelkorn, habe Oberst Ariel Coca, damals Chef der Luftwaffe (nach dem Putsch Erziehungsminister), ebenso im Geschäft gehergen wie Arce Gomez, der eine eigene Luftflotte für den Coca-Transport besaß, und Paco Gonzales, Abgeordneter der damaligen Regierungskoalition UDP, und andere Prominente aus Wirtschaft und Politik. Fiebelkorn beteuerte jedoch, daß er selbst nie einen Kokainsack auch nur angefaßt habe. Höchstens zufällig habe er die Säcke mal gesehen, „wenn die etwas dumm da

*Grob schildert vor Gericht wie Fiebelkorn das Hausmädchen Carmen des Kokainkönigs im Dienstbotenhaus der Fiebelkornvilla gefangenhielt. Carmen wurde verdächtigt, aus dem Hause Suarez 30.000 Dollars gestohlen zu haben. „Das müssen wir jetzt finden“, habe Fiebelkorn gesagt und zusammen mit Herbert Kopplin, der auch schon in der Fremdenlegion dabei war, das Mädchen gefesselt. Ihm, Grob, und Kuhlmann sei empfohlen worden, zuzusehen. Osman Vaca, Rauschgiftpolizist und Kokainhändler in einer Person, habe begonnen, das Mädchen zu schlagen, mit der Faust und dem Pistolenknopf. Er, Grob, habe dann das Zimmer verlassen und im Nebenzimmer Schläge, Klatschen und Poltern gehört. Fiebelkorn habe Musik anstellen lassen, damit man Schläge und die Schreie des Mädchens nicht außerhalb des Hauses höre. Im Gerichtssaal kann man eine Stecknadel fallen hören, als Grob den Zustand des Mädchens schildert, als er ihr abends Essen in ihr Gefängnis im Dienstbotenhaus brachte. „Sie war total entstellt und blutverschmiert. Sie konnte nicht mehr sprechen. Sie hatte nur ein Höschen an und ich sah Wunden am Bein, an den Händen und am ganzen Körper, die von Zigarillos oder von Zigaretten stammen mußten.“ Nach vier Tagen sei schließlich herausgekommen, daß das Mädchen die Dollars genommen habe, damit sich Harald, einer der Suarez-Söhne, in den sie sich verliebt hatte, einen Sportwagen kaufen konnte. Carmen sei dann noch einige Tage festgehalten worden, damit man die Spuren der Mißhandlungen nicht mehr sehen könne.*

rumstanden“. Er sei schließlich der „persönliche Leibwächter“ von Suarez gewesen. Und über alles, vor allem Suarez' Kontakte zu anderen Kokainhändlern und ins Kokain-Geschäft verwickelten Militärs habe er dem General, so nennt er ehrerbietig Echeverria, Bericht erstattet.

General Echeverria — in Wirklichkeit selbst von mächtigen Geldgebern der Kokain-Mafia bezahlt — wies Fiebelkorn auch die Aufgaben für den Militärputsch zu, nachdem er die Truppe von Deutschen mit zwei weiteren paramilitärischen Einheiten unter Fiebelkorns Oberbefehl zusammengeschlossen hatte.

Während Echeverria in Santa Cruz den Putsch plante, arrangierte Klaus Altmann-Barbie, der Kuhlmanns Aussage zufolge für Fiebelkorn eine „Autoritätsperson, fast ein Boß“ war, Verbindungen zwischen Fiebelkorn und hochrangigen Militärs und Geheimdienstlern in La Paz mit der Folge, daß Echeverria von der konkurrierenden Militärclique in Santa Cruz mißtrauisch wurde und von Barbie-Altmann beruhigt werden mußte. Einer der Kontakte, die Altmann vermittelte, war Oberst Rico Toro, der, nachdem beim Putsch die Militärs aus La Paz die Oberhand behielten, Geheimdienstchef wurde.

Im Gegensatz zu La Paz, wo paramilitärische Einheiten den Widerstand gegen die Putschisten blutig unterdrückten, ging der Machtwechsel in Santa Cruz ohne Blutvergießen vonstatten. Fiebelkorn besetzte die Polizeizentrale von Santa Cruz und entwaffnete die Polizeieinheiten, so erzählt er. So sicher war man sich über das Gelingen des Putsches allerdings nicht. Nicht nur seien nordamerikanische Militärs zuvor über die Putschabsichten informiert gewesen, so Fiebelkorns Aussage, für den Fall des Scheiterns in Santa Cruz habe in Brasilien ein Fallschirmjägerbattalion zum Eingreifen bereitgestanden. Seinen diesbezüglichen Informanten will Fiebelkorn nicht öffentlich nennen, weil dieser möglicherweise als Zeuge in Frage käme. —

In wenigen Tagen wird sich zeigen, ob der Prozeß überhaupt weitergehen wird oder ob er platzt. Dann könnte Fiebelkorn auch ohne Urteil freikommen. Vielleicht erfüllt sich dann sein Herzenswunsch, „beim nächsten Putsch in Bolivien noch einmal dabei zu sein“, wie er in einem Interview sagte. Schließlich hatte er vor seiner Verhaftung bereits Kontakte zu diesem Zweck mit hochrangigen Militärs aufgenommen.

Brigitte Heinrich

*Nicht durch die Ideologie von Blut und Boden haben die Nationalsozialisten ihre Macht gefestigt, es waren nackte Zahlen, Volkszählungen, Lochkarten, statistische Expertisen und Kennkarten. Jede Marsch- und Arbeitskolonne existierte zunächst als Zahlenkolonne, jeder Vernichtungsaktion ging die Erfassung voraus, die Selektion auf dem Papier. Bei der Volkszählung von 1939 sind alle deutschen Juden einzeln vom Statistischen Reichsamt für eine Zentralkartei erfaßt worden. Am 18. 10. 1983 erklärte Innenminister Zimmermann vor dem Bundesverfassungsgericht: „Bei den 19 Volkszählungen, die es seit 1871 gegeben hat, gab es keinen einzigen Fall der Verletzung des Statistikgeheimnisses.“*

Aly/Roth: Die restlose Erfassung, RotbuchVerlag Berlin

### FRAUEN-FANZINE

Wie ihr seht, hat Courage jetzt ein Diary für Berlin, das alle Veranstaltungen enthalten soll, die Frauen interessieren könnten. Vorerst haben wir nur eine Seite vorgesehen, doch möchten wir das Diary noch erweitern und bitten Euch, uns regelmäßig Hinweise zu schicken. Durch die wöchentliche Veröffentlichung können wir aktueller und schneller sein: Redaktionsschluß ist jeweils Dienstag der Vorwoche.

### LESUNGEN

Sa 14. 5. 20.00 Petra Krömer liest im Gelben Laden, Cranachstr. 7, 1/41

### MUSIK

Fr 13. 4. 21.00 Tina Wrase (Saxophon) / Giorgio Crobu (Gitarre) / Zito (Drums) Modern Jazz mit etwas Südamerika. Flöz, Nassauische Str. 37, 1/31

### THEATER

Sa 14. 4. 16.00, So 15. 4. 16.00 + Di 17. 4. 10.00 Fliegendes Theater in der Theaterei spielt **Päng Päng**, ein Kriminalstück für Kinder im Grund- und Vorschulalter (eine gute Freundin empfiehlt es sehr!) Mehringhof Gneisenaustr. 2, 1/61, Tel. 693 37 91

Sa 14. 4., So 15. 4. + Mo 16. 4. jeweils um 20.00 in der Vaganten-Bühne, Kantstr. 12a, 1/12 das Gastspiel „hinter meinen Augen stehen wasser“ von Renate Schmidt

### KÖRPERLICHES

Fr 13. 4. - So 15. 4. Selbstuntersuchungswoche im FFGZ, Liegnitzerstr. 5, 1/36. Tel. Anm. erforderlich. Di + Do 11.00 - 14.00: 611 57 43

### PROJEKTE

Sa 14. 4. 17.00 Gruppenplenum mit anschließender Fete in der Lesbenberatungsstelle, Hollmannstr. 19, 1/61. Eingeladen sind alle Frauen, die in irgendeiner Weise mit dem Zentrum zu tun haben oder erst zu tun haben wollen

Mi 18. 4. 19.00 FOPA Feministische Organisation von Planerinnen und Architektinnen: „Frauen und Selbsthilfe am Beispiel Postdamer Str. 139“ in der Schokofabrik, Naunynstr. 72, 1/36

### KUNST

Fr 13. 4. 21.00 **pelze-labor** ... presents ... son et lumiere. Versuche über den Tod. Lichtspiele aus Ägypten, Film, Projektion, Video. Komposition für Metallstäbe und Akkordeonpfeifen ... and belly dance live Die dazugehörige Ausstellung ist So, Di, Fr ab 22.00 im pelze nachtcafé zu sehen. (bis zum 22. 4.). pelze multimedia, potsdamerstr. 139/30



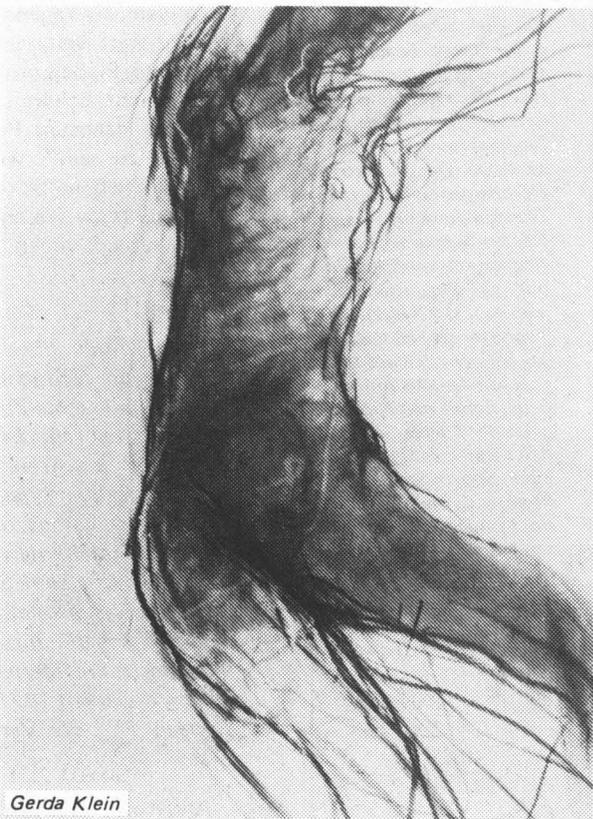
Präsentation der Kulturgruppe „Schwarze Schokolade“ der Schokoladenfabrik auf der „Freien Berliner Kunstausstellung 1984“ in den Messehallen am Funkturm, Masurenallee vom 15. 4. - Ende Mai Die Gruppe, die unter ihrem Label **schoko prod.** ausstellt, hat sich das Thema „Rot“ gestellt. Multimediale Gestaltungsweisen (Bildhauerei, Malerei, Environment, Rauminstallation, Objekte) sind durch den Konsens „Rot“ gebunden

Irene Müller und Christa Schmidt stellen noch bis zum 10. 5. in der galerie brigitte wölffer aus. Kurfürstendamm 206, 1/15, Tel. 883 71 53: Di - Fr 15.00 - 18.00, Sa 11.00 - 14.00



Ma Autar Sampitta in der Galerie Andere Zeichen, Forum für Kunst u. Aktionen von Frauen für Frauen, Bleibtreustr. 53, 1/12. Öffnungszeiten: Mi - So 16.00 - 19.00, Ausstellungsdauer: bis 17. 5. 84

Gerda Klein stellt, bis 29. 4. als Gast in der Selbsthilfegalerie (Muthesiusstr. 15, 1/41, Do - So 16.00 - 19.00), Bilder und Zeichnungen aus. In seriellen Bildern und Zeichnungen befaßt sie sich intensiv mit der menschlichen Figur. Sowohl Körperlichkeit als auch psychische Beschaffenheit gelangen zu spannungsvollem Ausdruck. Die menschliche, meist weibliche Figur entwickelt sich aus einem Prozeß von Zerstörung und Neuaufbau, farbigen Verwischungen und scharfen Lineaturen. Es entsteht eine irritierende Vielschichtigkeit.



Gerda Klein

### FILME

Arsenal (Welserstr. 25, 1-30, Tel. 246848).

Die Schauspielerin Anna Magnani: Sa 14. 4. 18.00 Uhr: Teresa Venerdì (Italien 1941 - Ital. OF), So 15. 4. 18.00 Uhr: Molto sogni per la strade (Italien 1948 - Ital. OF), So 15. 4. 20.15: Siamo donne/L. Visconti 1953, Mamma Roma/P. P. Pasolini, 1962 (Ital. OF), Mi 18. 4. 20.00: Ein ganz gewöhnliches Leben (Irme Gyöngyössi, Barna Kabay) Film über eine mehr als 70jährige ung. Bäuerin, die trotz aller Leiden ihre Kraft u. den Glauben an die Gerechtigkeit nicht verlor hat.

Cinema (Bundesallee 111, 1-41 Tel. 852 30 04) Tägl. 20.30: Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse (Ulrike Ottinger). Die Chefin eines internat. Pressekonzerns will einen Menschen nach Belieben u. Vorstellungen des Konzerns schaffen: Dorian Gray (gespielt von Veruschka v. Lehndorff).

Filmbühne (Hardenbergstr. 12, 1-12, Tel.: 312 90 12). Tägl.: 19.00 + So-Di 21.00: Der Schlaf der Vernunft (Ula Stöckl)

Kant-Kino (Kantstr. 54, 1-12, Tel.: 312 50 47) Tägl. 18.00 + 22.00: Das letzte Testament (Lynne Littmann). Eine alltägliche Geschichte soll den nuklearen Holocaust vorstellbar u. nachfühlbar machen. Tägl.: 20.00 + 24.00: Fräulein Berlin (Lothar Lambert, mit Ulrike S., Helke Sander, Bette Gordon, Erika Rabau)

Kurbel (Giesebrechtstr. 4, 1-12 Tel. 883 53 25). Tägl. 18.30 u. 21.00 u. 23.15, Sa + So auch 16.00: Auf Liebe und Tod (francois Truffaut). Für Frauen, die Spaß an der Rollenverdreherung der „schwarzen Serie“ haben und sich mit Truffaut über die schönen Beine von Fanny Ardant freuen können. Mir gefällt's. DF.

Sylvia (Hauptstr. 116, 1/62, Tel. 781 56 67). Tägl. 18.00 + 20.00: Der Schlaf der Vernunft (Ula Stöckl). Siehe Besprechung in diesem Heft.

FFBIZ Sa. 14. 4., 16.00 „Kinder, Küche und Computer“. Vorführung und Diskussion. FFBIZ, Danckelmannstr. 15, 1/19.

VHS Tiergarten Mi 18. 4. Im Jahr der Schlange (Heide Breitel) Ein Filmportrait von fünf Frauen des Jahrgangs zusammengesetzt aus Bildern, Geschichten, Erinnerungen, Wünschen und Träumen ihres Lebens. Volkshochschule Tiergarten, Am Karlsbad 16, 1-30, Raum 301, Eintritt 2,10 DM, ermäßigt 1,05 DM.

### RUNDFUNK

Fr 13. 4. 20.30 - 21.30 SFB 1 STEREO

Die gelassene Furie der Klarheit Poesie und Politik bei Pier Paolo Pasolini, von Isabel Bayer Pier Paolo Pasolini ist immer noch - Jahre nach seinem Tod - von der Aura des Außenseiters mit den vielen Gesichern umgeben: der Kommunist Pasolini, der die Industriegesellschaft ablehnt, der Lyriker, der seine Kindheit reflektiert, und der politische und homosexuelle Publizist, der vor keinem Skandal zurückschreckt.

Sa 14. 4. 18.30 - 19.00 SFB 3 Unbeschreiblich weiblich - Über das Schreiben der Frauen im Mittelalter. Hildegard von Bingen und Mechthild von Magdeburg. Von Margret Bäurle und Luzia Braun.

Bis ins 12. Jahrhundert hinein war Religion gleichbedeutend mit Mönchstum, Klosterleben und lateinischer Sprache. Seit dieser Zeit aber entwickelten sich neue Frömmigkeitsformen und neue religiöse Lebensformen, die in die alte Ordnung der Kirche einbrachen.

In dieser historischen Umbruchsituation entstand auch eine beinahe unabhängige Frauenbewegung, ihre Anhängerinnen nannten sich Beginen.

Zwischen dem Klerus, der auf Latein ganz unter sich blieb, und den Laien, die des Lesens und Schreibens nicht mächtig waren, bildeten die Frauen ein Potential, das für die Anfänge der deutschen Literatur von großer Bedeutung war.



Sa 14. 4. 15.30 - 16.00 SFB1 Zeit für Sie

„Ich wollte nicht als Witwe eines Kriegshelden bejubelt werden.“

Eine jüdische Israelin erzählt aus ihrem Leben. Von Maria Heiderscheidt.

Raya Rotem lebt mit ihrem Freund und ihren drei Kindern in einem alten Haus in einer Gegend von Jerusalem, wo die Mieten billiger sind als in den gutbürgerlichen Wohnvierteln. Sie ist heute 39 Jahre alt, wurde in Israel geboren und wuchs in einer streng zionistischen Familie auf. Sie heiratete, studierte, bekam ein Kind, wurde geschieden, heiratet wurde geschieden, heiratete Mann 1973 im Yom-Kippur-Krieg. Raya Rotem berichtet, wie sich ihr Verhältnis zum Staat Israel im Lauf der Jahre verändert hat.

### RUNDFUNK cont.

So 15. 4. 10.00 - 11.00 SFB 3  
Im Kino ist die Zukunft Gegenwart

Eine Kino-Geschichte. Von Manuela Reichart

Lebensgeschichte als Kinogeschichte oder auch Kinogeschichte als Lebensgeschichte. Was sind die ersten Kinobilder, was ist die erste Erinnerung ans Kino, an diesem wunderbaren Ort, wo es dunkel wird und einem doch lauter Lichter aufgesetzt werden.

Das Kino an der Ecke, von dem es damals noch viele gab, das jeden Sonntag eine Kinder- vorstellung spielte, die Süßigkeiten, die dazugehörten; später die Filme, in die man ging, obwohl man noch nicht das richtige Alter hatte, der Versuch wie 16 auszusehen, die Kassiererin von der Reife durch Ausdruck zu überzeugen. Dann die erste Liebe im Kino und der Blick auf die Liebe im Kino. Lieblingsfilme, Lieblingsfilmschauspielerinnen und eine Liebe im Leben, die sein sollte wie im Kino. Und zwei Leute sehen den gleichen Film und sehen ihn doch verschieden. Was bleibt - trotz Video und Schuhkartonkinos, Mutlosigkeit und Serienlangeweile - ist die Liebe zum Kino.

So 15. 4. 16.00 - 17.00 SFB 1  
STEREO

Sicherer Erfolg garantiert.

Das Geschäft mit Träumen und Illusionen. Von Irmela Nagel  
Rund 160 Millionen Kataloge und Zeitschriftenanzeigen offerieren den Bundesbürgern Jahr für Jahr in reichem Maße Gesundheit, Liebesfähigkeit und Schönheit, Erfolg, Selbstbewußtsein, Glück und Reichtum.

Irmela Nagel ist solchen Angeboten nachgegangen und hat ihre besonderen Erfahrungen damit gemacht.

Mi 18. 4. 20.30 - 22.00 SFB 1

„Sexuell mündig oder moralisch gegängelt?“ - Die Wende der Sexualpolitik -

Die kleine Reform des § 218 soll rückgängig gemacht werden; der Familienminister übergibt Sexualkunde-Bücher dem Reißwolf; angeblich pornographische Bücher werden beschlagnahmt - Beispiele dafür, daß die Bundesregierung im Sexualbereich geistig-moralisch ‚erneuern‘ will? Ein Rückfall in die fünfziger Jahre oder das Ende übertriebener sexueller Freiheiten? Fragen, die in dieser Sendung diskutiert werden sollen: mit Verantwortlichen, Betroffenen und den Hörern.

Do 19. 4. 18.15 - 18.30 SFB 1  
Gentechnologie in der DDR

SFB 1 UKW 88.7  
SFB 2 UKW 92.4  
SFB 3 UKW 96.3

### BONN

So, 15. 4., 20.00 Filmabend mit Diskussion „Der doppelte Tag“ von Helena Solberg Ladd, USA 75, im Frauenmuseum, Im Krausfeld 10

### BREMEN

Sa-So 14.-15. 4. Bauchtanz-Weekende

Fr 13. 4., 20.00 Film: „El Macho“ das Männlichkeitsbild in Costa Rica, anschließend erzählt Slavadora Navas über die Situation von Frauen in Nicaragua.  
Frauenkulturhaus Bremen, Im Krümmen Arm 1.

### DÜSSELDORF

Mo 16. 4., 19.30 Ina Deter und Band, Uni-Mensa, Universitätsstr. Düsseldorf, Eintritt: 12 DM.

### GARLSTEDT-BREMEN

Do-Fr 19.-20. oder 20. 4. Blockade in Garlstadt. Der Militärbetrieb der US-Kaserne soll lahmgelegt werden.  
Sa 21. 4. Ostermarsch von Garlstadt nach Bremen. Kontakt: Tel.: nur Mi u. Do 15.-18.00 040/20 69 15

### ESSEN

Mo 16. 4., 18.30 Vortrag: „Am Anfang war die Frau - heutiger Stand der Matriachatsforschung“ von Edelgard Löchel, Uni Essen, Universitätsstr. 9, Raum R09 (Eingang), SO3 (3. Etage) B15 (Gang B, Raum 15).

### HAMBURG

Di 17. 4., 20.00 Frauenkneipe, Frauen, die lange in der Frauenbewegung tätig sind, treffen sich, um zu diskutieren, was heute politisch getan werden soll.  
Sa 14. 4., 19.00, Frauenfest in der Alsterdorfer Str. 50 b, Hof, I., re. HH 60, Tel. 511 75 32

Wir sind Frauen, die Spaß an Holz-, Web- und Tonarbeiten haben. Wir haben eine große Werkstatt, Werkzeug und viel Energie. Wir bieten Kurse für alle Frauen an! Meldet Euch, ruft an! Die Werkstatt ist offen: Di 10.00 - 14.30, Mi 16.00 - 22.00 Töpfern. Jeden 2./4. Do 18.00 - 21.00 Weben, Fr 17.00 - 22.00 Frauenwerkstatt, Alsterdorferstr. 50b Hof/1. Stock re. HH 60, Tel. 511 75 32

### LUDWIGSBURG

Fr 13. 4., 20.00 Lesbentreff im Frauenzentrum Nora

### MÜNCHEN

Mi-Sa 4. 4.-5. 5. Ein Brecht-Song-Programm „The Brecht Chansonettes“, Ina Wittich & Devina bringen Songs von K. Weil und H. Eisler. Sie begleiten sich selbst auf der Gitarre. Wo? Im „Theater über dem Landtag“.

### NÜRNBERG

Fr, Sa 13., 14. 4. Wochenendkurs: „Deine Menstruation ist Ausdruck der Nähe zu dir selbst“.  
Do 19. 4., Schwangerentreff: „Sexualität und Verhütung nach der Geburt“.  
FFGZ e.V., Wilhelm-Marx-Str 58

### REUTLINGEN

Fr 13. 4., 20.00 Finnissage der Kunstausstellung im Rahmen der Frauenkulturwoche mit Videotapes von Ulla Zifreund Galerie 5, Gartenstr. 5

### STUTTGART

Fr 13. 4., 20.00 „Die Utopie der Christa Wolf“ mit Christine Lehmann. Es werden besprochen: „Moskauer Novelle“, „Kein Ort. Nirgends“, „Kassandra“.  
Di 17. 4. Videofilm über die Performance-Künstlerin Laurie Anderson, ihre Werke, Arbeit und Interview.  
„Sarah“, Johannesstr. 13, Mo - Sa 18.30 - 24.00, Tel. 0711/62 66 38

### AUSLAND

### GRONINGEN

Vom 17.-21. 4. findet der 2. internationale interdisziplinäre Frauenkongreß unter dem Thema „Strategie für Empowerment“ statt.

### WIEN

Mo - Do 16. - 19. 4.: 5. Historikerinnentreffen in Wien. und Kinder. Information/Anmeldung: Technische Universität Wien, 4. Bezirk, Gußhausstraße 25 und 27 (Altes und Neues E.I.) Anmeldung: Uni-Frauenzentrum, Bergstr. 5/24, A-1090 -Wien, Tel. 0222/314 85 44 (jed. Mo 17.30 - 20.00)

### CHANGES

### KARLSRUHE

Der Buchladen „Johanna mit dem Teepot“ wurde umbenannt in „Primadonna“. Hier die neuen Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 - 18.30, Sa 10.00 - 14.00, Viktoriastr. 9, 75 Kalsruhe 1

### HAMBURG

Veränderte Öffnungszeiten des fem. Frauentherapiezentrum: Do 18.00 Beratungstermin nur für Lesben  
Mo und Mi 14.00 Psychologische Beratung in Gruppen  
Do 15.00 - 18.00 Café und Information. Marktstr. 27, 2 HH 6, Tel. 439 53 89

### WORKSHOPS

Sa - Mo 14. - 23. 4. Theaterworkshop Frauenlandhaus Charlottenburg, 5409 Charl. Holtzappel Str. 3, Tel. 064 39/7531

Ostereich  
Fr - So 13. 4. - 15. 4. Frauen und Arbeitsrecht. Kosten 60.- DM  
Mo - Do 16. - 19. 4. Arbeiten mit Holz. Kosten 90.- DM  
Frauenferienzentrum Ostereich e.V., Zum Ostereich 1, 4447 Hopsten-Schale

### VORANKÜNDIGUNGEN

### BREMEN

Sa - So 28. - 29. 4. + Sa - So 12. - 13. 5. Rhetorik-Weekende  
Sa 5. 5. 10.00 - 15.00 Einführung in die Za Zen-Meditation  
Frauenkulturhaus Bremen, Im Krümmen Arm 1, 28 Bremen 1, Tel. 0421/70 16 32

### GELSENKIRCHEN

Di - Fr 24. - 28. April, Kinderfilm-Seminar für Eltern und Kinder. Information/Anmeldung: Progressive Eltern- und Erzieherverband NRW, Hohenstaufenallee 1, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/20 45 58

### GORLEBEN

So - Di 29. - 1. 5. Blockade von 6 Zufahrtsstraßen, denn im April werden die ersten Fässer mit radioaktivem Müll anrollen, die eingelagert werden sollen.  
Motto der Blockade: „Die Hexen kommen wieder“. Alle Frauen die mitmachen werden, sollen sich schwarz/rot gewandten und Musikinstrumente mitbringen. Blockade-Plenum am 29. 4. um 17.00 in Bösen.

### KÖLN

Fr - So 27. - 29. April 1. Kölner Frauenfilmfest-Feminale Gezeigt werden Videos, aber auch 8- und 16mm-Filme. Frauen die ihre Filme zeigen wollen, hier die Kontaktadresse: Angelika Dötig, Hohenzollernring 13, 5 Köln 1

### MUTLANGEN

Sa - Mo 9. - 11. 6. Pfingstcamp Mutlangen. Am Pfingstweekende wird in Mutlangen massiver ziviler Ungehorsam geleistet: 3-tägige gewaltfreie Blockade des Pershing-II-Lagers. Das dafür organisierte Friedenscamp (9. - 12. 6.) soll zu einem Forum für die Weiterentwicklung der Friedensbewegung werden.  
Bitte unbedingt anmelden! Pressehütte Mutlangen, Forststr. 3, 7070 Mutlangen, Tel. 07171/762 10

### STUTTGART

Do - So 31. 5. - 3. 6. Frauen aus Naturwissenschaft und Technik. 10. Nationales Treffen in Stuttgart  
Das Treffen steht unter dem Motto „Wendezeiten“. Es werden Arbeitsgruppen und Vorträge angeboten:  
1) Wissenschaftsverständnis: Relativitätstheorie, Fortschritt-Maschinenstürmerie, Grüne und Technik  
2) Beruf: Situation auf dem Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, langfristige Perspektiven, Karriere  
3) Interessenvertretung: Frauen bei Parteien, Gewerkschaft, Fraueninitiativen  
Außerdem gibt es zur Entspannung ein fem. Kulturprogramm und ein Extra-Frauenfest!!! Anmeldung: Annabella Zimmermann, Reinsburgstr. 35b, 7 St. 1

### IMPRESSUM

Frauen-Fanzine-Redaktion

Diary BRD Elke Melkus

Diary Berlin Ursula Rieger,

Anne Glave, Uta Herudek

Elisabeth Rodé

Layout ag, esr

Anzeigen Elisabeth Rodé

Programminformation an

Courage-Programmredaktion

Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Tel. 030/882 77 27/28

Di 17.00 - 19.00 + Mi 14.00

- 18.00

Redaktionsschluß jeweils

Dienstags der Vorwoche, also

10 Tage vor Erscheinen

Veranstaltungshinweise für die

Erscheinungswoche kostenlos.

(Die Redaktion behält sich die

Auswahl vor)

Vorankündigungen und

besondere Programmhinweise

zu 1,- DM pro Spalte/mm

(Spaltenbreite 3,8 mm)

Anzeigen für das Frauen Fanzine

1,50 DM pro Spalte/mm

zweifarbige 3,- DM pro Spalte/mm

(Farbe richtet sich nach

der wöchentlichen Zusatzfarbe)

Freitag 13. April

ARD Der Zukunftspabst  
 23.25 Robert Jungk  
 bei Fuchsberger  
 ZDF Die andere Seite  
 20.15 des Mondes  
 Fernsehfilm mit  
 Gudrun Land-  
 grebe als klepto-  
 manische Tanz-  
 lehrerin  
 22.45 Satanas – Das Schloß der  
 blutigen Bestie  
 Edgar Allen Poe-Film  
 von 1964  
 Nord III Das Todes-Puzzle  
 19.15 Feature über AIDS  
 von Gero von Boehm

Samstag 14. April

ARD Buddenbrooks (2)  
 16.30 mit Dame Leu-  
 werrick im Kostüm  
 23.35 Die Herren Balle-  
 rinen lassen bitten.  
 Les Ballett Tro-  
 ckadero de Monte  
 Carlo. Travestie  
 der Travestie vom  
 „Olympia“  
 ZDF Auf einem langen Weg  
 15.45 3. Folge der Verfilmung  
 des Romans von Gudrun  
 Pausewang über die Flucht  
 einer Familie 1945  
 18.20 Helga und die Nordlichter  
 2. Folge einer 13-teiligen  
 Serie von und mit Helga  
 Feddersen. Sie ist Ideen-  
 und Chaostochter eines  
 Husumer Buchhändler-  
 ehepaars. Ihr zur Seite,  
 die „ehemalige Choristin  
 der Kieler Oper“ und  
 Lorient-Mitstreiterin

Baumwolle, in wunderschönen  
 Farbtönen und andere Naturwol-  
 len. Muster gegen 1,30 DM in  
 Briefmarken von Friederike Buett-  
 nter, Brunnenstr. 47, 8781 Mittel-  
 sinn!

O KFZ-Bastel- und Motorrad-  
 Hobby-Werkstatt. Wir suchen drin-  
 gend viele, viele Frauen, die Lust  
 haben, unsere komplett eingerich-  
 tete Werkstatt (ca. 6 Stellplätze –  
 Hebebühne...) zu übernehmen  
 oder die noch keinen Platz haben,  
 um ihre Autos und Motorräder zu  
 warten und zu pflegen, meldet  
 euch ganz schnell bei Inge, Tel.  
 4946825 oder Barbara 6235929  
 oder bei Auto Feminista, Prinzen-  
 allee 68, 1000 Berlin 65

**Naturkosmetik**

Naturkosmetik zur gesunden und  
 natürlichen Haut- und Körperpfle-  
 ge – Informationen und Preisliste  
 bei Naturkosmetikversand U.  
 Schmitz, Eislebener Str. 8, 4630  
 Bochum 7

**Färbepflanzen  
 zum Selberfärben**

beizen, verschieden Seiden, Wolle,  
 Mohair, Alpaca, Holzstricknadeln,  
 Muster gegen 0,80 DM bei Sonja  
 Nesselhauf, Seestr. 6, 7760 Ra-  
 dolfzell.

Naturwolle muß nicht teuer sein!  
 Schafwolle ab 3 Mark/100 g + vie-  
 les mehr. Wollversand Rabe, Dorf-  
 str. 133, 3075 Rodewald, Info ge-  
 gen 50 Pf.-Marke.

O Die Courage sucht Stühle zum  
 Drehen und dazwischensetzen

Evelyn Hamann.  
 JEDEN Samstag um  
 18.20. Lecker  
 Nord III Chic-Modebericht  
 19.00 von Marie Louise Stein-  
 bauer mit dem rasanten  
 Thema „Man heiratet  
 wieder in Weiß“  
 Wochenschau  
 vom 19. April 44

Sonntag 15. April

ZDF Kreta – Ursprung  
 13.40 Europas. Erster  
 Teil eines Dreitei-  
 lers über die  
 archäologischen  
 Funde dort und  
 die an diese an-  
 zuschließenden  
 Thäorien...  
 Vielleicht als  
 Einstimmung die Mythen-  
 konferenz auf Kreta  
 20.15 Der Zauberberg In drei  
 Stücke gehauen und damit  
 wahrscheinlich gänzlich  
 unbrauchbar gemacht,  
 der Film von Hans W.  
 Geißendörfer. Am besten  
 bis zum Ende des dritten  
 Teils warten – wenn Rod  
 Steiger seinen großen Aus-  
 bruch bekommt...  
 Nord III Ballettabend.  
 20.15 Als zweiten Teil: „Giselle“  
 mit Lynn Seymour  
 und Rudolf Nurejew

Montag 16. April

ARD Traumland  
 23.00 Amerikanischer  
 Spielfilm über  
 die Karriere einer  
 schwarzen  
 Gospelsängerin.  
 In der Original-  
 fassung mit  
 Untertiteln.  
 ZDF Ladykillers  
 20.15 Engl. Spielfilm von 1955  
 mit Alec Guinness. Am  
 Schluß sind die Banditen  
 tot, nur das Geld ist noch  
 da

22.50 Mandala – Die blinden  
 Augen des Herzens  
 Südkoreanischer Film  
 von 1981 über das Leben  
 zweier buddhistischer  
 Mönche

Nord III Autor-Scooter  
 20.15 mit Friederike Roth

Dienstag 17. April

ARD Gottseidank ist  
 16.10 wieder leben da.  
 Film von Petra  
 Haffter über eine  
 ehemals Heroin-  
 abhängige, die  
 jetzt als Haus-  
 pflegerin arbeitet  
 21.45 Dallas  
 ist fast alles  
 ZDF Der Zauberberg  
 19.30 Zweites Drittel. Für die,  
 dies am Sonntag nicht  
 lassen konnten  
 22.05 Austeria – Das Haus  
 an der Grenze  
 Polnischer Spielfilm von  
 1982 über das Schicksal  
 chassidischer Juden,  
 die während des 1. Weltkriegs  
 zwischen die kämpfenden  
 Fronten geraten

Mittwoch 18. April

ARD Die alten Damen  
 16.10 von Berlin.  
 Bericht von den  
 Rentnerinnen,  
 die die Ost-West-  
 Grenze wechseln;  
 zu Besuch vom  
 Prenzlauer Berg  
 in Ost-Berlin wie  
 die Bolle-Verkäu-  
 ferin Senta Manke – oder:  
 im tiefsten Kreuzberg  
 wie die Tierärztin Gräfin  
 Maltzan.  
 23.00 Brigitte Bardot – so wie  
 sie ist. Erster Teil eines  
 Mammut-Interviews über  
 ihr Leben, das mit großem  
 Erfolg im Dritten lief. In  
 dieser Folge: Kinderjahre,  
 Elternhaus. Die anderen  
 Folgen am 2. und 16. Mai

ZDF Denver for ever  
 Dem Jeff wird in seinem  
 vergifteten Zimmer im-  
 mer schlechter...

Donnerstag 19. April

ARD Die Sendung mit  
 9.25 der Maus  
 ZDF Unsere Mütter,  
 16.04 unsere Väter,  
 Teil 2: Deutsche  
 Idealisten. Von  
 Recha Jungmann.  
 Über die  
 Idealbilder von  
 Heldentum, Ritterlichkeit  
 und Manneskraft...  
 Nord III Das Wirtshaus im Spessart  
 20.15 BRD 1957. Mit Lilo  
 Pulver und den beiden  
 Wolfgangs am grünen  
 Donnerstag



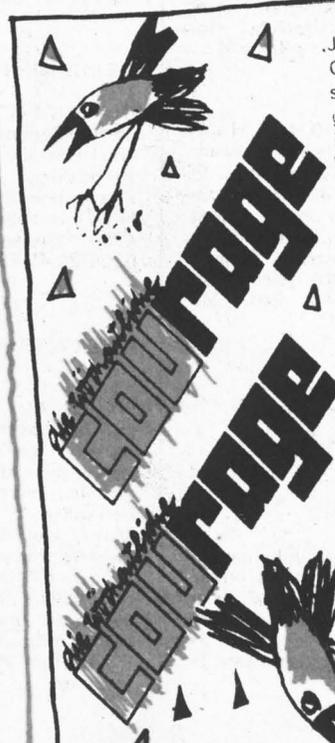
Reine Schurwolle, Leinen-Baum-  
 wolle, Seide, Seide-Wolle, Mohair,  
 von 7,- DM bis 23,- DM/100 g.  
 Strumpfhosen aus reiner Schur-  
 wolle. Wollversand „Die Schlinge“.  
 R. Hass, Weststr. 16, 4900 Her-  
 ford, Muster und Preisliste gegen  
 2,- DM in Marken. Wiederverkäu-  
 fer gesonderte Preisliste anfordern.

Pflanzengefärbte Seide 19,- DM,  
 Wolle/Seide 16,- DM, Wolle 7,80,  
 Baumwolle 7,- DM pro 100 g. Mu-  
 ster gegen 2,- DM Schutzgebühr.  
 Staroste, Im Fuchtei 141, 4830  
 Gütersloh 1.

Neu in Neukölln  
**Vollkornbäckerei Mehrwurm**  
 Pannierstr. 2-3 (Ecke Sonnenallee)  
 Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr. Wir  
 backen nur mit biologisch ange-  
 bautem Getreide und ohne chemi-  
 sche Zusätze!

Wir möchten Euch umgarnen –  
 mit Baumwolle, Mohair, Seide-  
 Leinen, Seide, Wolle, Alpaca und  
 Angora. Teilweise sind sie handver-  
 spinnen. Musterkarten bei Natur-  
 garne, Elke Lübke, Schloß Far-  
 chau, 2418 Ratzeburg (bitte 1,30  
 DM Rückporto beilegen).

624 10 10 Zapf-Umzüge – Nah,  
 Fern, Beiladungen, Einlagerungen,  
 auch Flügel und Klaviere, auf  
 Wunsch zum Festpreis incl. MWSt.  
 und Transportversicherung...  
 ... denn wir  
 machen euren  
 Möbeln Beine...  
 Zapf-Transporte im Besitz der Be-  
 legschaft.



Ja, ich möchte die wöchentliche  
 COURAGE kennenlernen und be-  
 stelle die ersten sechs Wochenaus-  
 gaben der COURAGE zunächst  
 im Probeabonnement für 10,- DM.  
 Wenn ich nach Erhalt der dritten  
 Zeitung nicht schriftlich beim  
 Verlag kündigt, bin ich mit dem  
 Weiterbezug von COURAGE zum  
 regulären 1/2-jährlichen Abopreis  
 (DM 52,-) einverstanden. Anson-  
 sten gilt die Kündigungsfrist von  
 6 Wochen vor Ablauf des jäh-  
 rigen 1/2-Jahresabos.

COURAGE, Frauenverlags GmbH,  
 Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12.

Name: .....  
 Straße/Nr.: .....  
 PLZ/Ort: .....  
 Datum: ..... Unterschrift: .....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß  
 ich diese Bestellung innerhalb von  
 zwei Wochen widerrufen kann